GUTE CHRISTEN UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER

Kommentar zum Jahresleitgedanken des Generalobern Don Ángel Fernández Artime SDB für die Don Bosco Familie 2020

INSTITUT FÜR SALESIANISCHE SPIRITUALITÄT

Arbeitsheft | **Heft 38**

Don Ángel Fernández Artime SDB
Generaloberer der Salesianer Don Boscos

„Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.“
Mt 6,10

Gute Christen und verantwortungsbewusste[1] Staatsbürger

Kommentar zum Jahresleitgedanken des Jahres 2020
für die Don-Bosco-Familie

Herausgegeben vom
Institut für Salesianische Spiritualität
Benediktbeuern

[1] Anm. d. Ü.: Für den italienischen Begriff „onesto“ gibt es im Deutschen eine breite Palette von möglichen Übersetzungen: ehrlich, rechtschaffen, redlich, gewissenhaft, gerecht, aufrichtig, anständig, sittsam, ehrbar.

Impressum

Herausgeber:
Institut für Salesianische Spiritualität
Don-Bosco-Str. 1
83671 Benediktbeuern
Deutschland
Tel.: 0049 / (0)8857 / 88-201
E-Mail: iss@donbosco.de
Homepage: www.iss.donbosco.de

Übersetzung: Barbara Klose (Chemnitz)
Redaktion: Clemens Schwaiger SDB (Benediktbeuern)
Titelfoto: Klaus D. Wolf
Layout: Don Bosco Medien GmbH
Druck: Don Bosco Druck & Design, Ensdorf

Benediktbeuern 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

I. GUTE CHRISTEN UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER bei Don Bosco 7

1.1 GUTE CHRISTEN leben im Glauben an den Herrn und unter der Führung des Heiligen Geistes 10

1.2. GUTE CHRISTEN leben im Hören auf Gott, der zu uns spricht 12

1.3. GUTE CHRISTEN mit dem Bedürfnis, *zu evangelisieren und die Erstverkündigung sowie Katechese anzubieten.* „Diese Gesellschaft war in ihren Anfängen ein einfacher Katechismusunterricht“ (MB IX, 61). . 13

1.4. GUTE CHRISTEN leben eine echte salesianische Spiritualität 17

1.5. GUTE CHRISTEN angesichts der Herausforderung durch nicht-christliche, glaubensferne oder post-christliche Umgebungen . . 22

1.6. GUTE CHRISTEN sind nicht auf sich selbst fixiert. 26

II. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER 29

2.1. Die jungen Menschen erwarten uns im ‚Haus des Lebens‘ 29

2.2. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER heranbilden heißt, unsere jungen Menschen zur Verantwortung im Staat und zum sozialen Engagement zu erziehen. 30

2.3. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER heranbilden heißt, unsere jungen Menschen zum Einsatz für politische Aufgaben zu erziehen. 32

2.4. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER heranbilden heißt, unsere jungen Menschen zu Rechtschaffenheit und Gesetzestreue zu erziehen. 38

2.5. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER handeln rücksichts- und verantwortungsvoll in einer Welt der Mobilität und Migration . . . 40

2.6. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER, die sich um das „gemeinsame Haus“ kümmern, wie es die jungen Menschen von uns fordern 46

2.7. Aktiv in der Verteidigung der Menschenrechte, vor allem der Kinderrechte 49

III. ZUM SCHLUSS: HÖREN WIR, WAS DON BOSCO SELBST ÜBER POLITIK SAGT 55

Vorwort

Als ich mit anderen salesianischen Mitbrüdern über den Jahresleitgedanken für dieses Jahr nachgedacht habe, ist mir deutlich geworden, wie wichtig und faszinierend dieses Thema ist: zwar einfach im Titel, aber umfangreich und vielschichtig in der Darlegung. Nach der Arbeit der letzten Wochen ist mir noch deutlicher geworden, wie faszinierend, nützlich und vielschichtig dieses Thema ist.

Ich glaube wirklich, dass wir in unserer Don-Bosco-Familie, in jeder unserer Gruppen, in den verschiedenen Ländern, in denen wir zu finden sind, und bei unseren äußerst verschiedenen Tätigkeiten, den Blick auf jene Aspekte lenken müssen, die mit der christlichen und staatsbürgerlichen Bildung zu tun haben.

- Wir müssen die Botschaft, dass Evangelisierung und Katechese zu unserer Sendung gehören, immer deutlicher werden lassen. Ohne dies sind wir keine Don-Bosco-Familie. Wir wären dann „soziale Dienstleister", aber keine Apostel für Jungen und Mädchen, Jugendliche und junge Menschen.
- Gleichzeitig ist es mehr als offensichtlich, dass wir unsere Sendung als Erzieher nicht „im luftleeren Raum leben" können, ohne dass diese irgendetwas mit dem Leben, der Gerechtigkeit, der Chancengleichheit, der Verteidigung der Schwächeren, der Förderung eines verantwortungsbewussten staatsbürgerlichen Lebens zu tun hat. Diese Dimension ist heute dringender als je zuvor, weil die Gesellschaften, in denen wir leben, nicht mehr besonders viel an diese Werte glauben. Wenn wir erziehen, auf welcher Seite stehen wir? Gerade angesichts dieser Frage sind die Überlegungen zum diesjährigen Jahresleitgedanken äußerst aktuell und notwendig.
- Zu all dem kommt ein neues Hindernis hinzu. Kann das erzieherische Begriffspaar Don Boscos, das ihm im Italien des 19. Jahrhunderts Orientierung gab, in einer „salesianischen Welt", in der die Familie Don Boscos in Ländern mit verschiedenen Religionen oder mit einer nichtchristlichen Mehrheit oder in nach-christlichen Gesellschaften oder

sogar in offiziell laizistischen oder antireligiösen Staaten ein Zuhause finden kann, immer noch gültig sein?

Zu diesem letzten Aspekt, nämlich im Jahresleitgedanken darüber zu sprechen, wie wir in nicht-christlichen Gesellschaften „gute Christen" sein können, haben mich Fragen aus einigen dieser Regionen erreicht; ich stelle sie Euch hier vor, denn sie beinhalten zweifelsohne eine große pastorale Sensibilität. Hier einige Beispiele:

In Provinzen mit einer großen nicht-christlichen Mehrheit (Andersgläubige, Agnostiker oder religiös Gleichgültige) kann dieser Jahresleitgedanke gut angenommen werden, wenn es gelingt, Raum für Reflexionen und Ideen für erzieherisches Handeln in ‚nicht-christlichen' oder ‚post-christlichen' Milieus zu bieten. Wie können wir das erzieherische Begriffspaar Don Boscos so darbieten, dass auch unsere **nicht-christlichen Laien und jungen Menschen es annehmen und verstehen, ihm nachfolgen und es praktisch umsetzen können?**

Zu Zeiten Don Boscos in einer mehrheitlich christlichen Gesellschaft galt der Nutzen für die Gesellschaft als Zeichen einer echten Religiosität.

Heute verspüren wir jedoch in den 134 Ländern der Erde, in denen unser Charisma verbreitet ist, eher das Bedürfnis, in einer Haltung integrierender Offenheit das Gleichgewicht im erzieherischen Prozess „für und mit" den nicht-christlichen jungen Menschen und Laien zu wahren. Auszugehen ist dabei von der **Erstverkündigung des Evangeliums Jesu Christi mittels des Präventivsystems, das Beziehungen und ein familiäres Klima schafft, in dem erzogen und der Glaube durch Osmose vermittelt wird.**

Die **multikulturellen und multireligiösen Umgebungen** der mehr als 40 salesianischen Provinzen, die vor allem in Asien und Afrika als Minderheitenkirche unter den großen Weltreligionen leben, müssen berücksichtigt werden.

Es ist nicht ausreichend, nur zu wiederholen, was Don Bosco im 19. Jahrhundert tat. **Wir können von den Erfahrungen der Salesianer lernen, die heute das Präventivsystem in mehrheitlich nicht-christlichen Ländern leben.** Sie haben gewiss sehr reiche Lebenserfahrungen, sie wissen das Denken Don Boscos in einem multireligiösen und multi-

kulturellen Kontext zu interpretieren, den sich unser Vater niemals hätte vorstellen können.

Gute Christen und verantwortungsbewusste Staatsbürger in mehrheitlich nicht-christlichen oder nach-christlichen Umgebungen. Wir stellen uns einige präzise Fragen:

- Wie kann das Begriffspaar Don Boscos unter nicht-christlichen jungen Menschen und Laienmitarbeitern umgesetzt werden?
- Wie kann das Gleichgewicht zwischen der Offenheit für Nichtchristen und der Erstverkündigung des Evangeliums gewahrt werden?
- Wie kann das Konzept des „guten Christen" für eine Mehrheit nichtchristlicher Laienmitarbeiter übersetzt werden?
- Wie kann die Säule der ‚Religion' in den multireligiösen Umgebungen, in denen wir uns befinden, umgesetzt werden?
- Wie können die jungen Menschen und die Laien in Bezug auf die drei Säulen der Spiritualität des Präventivsystems Don Boscos erzogen werden: Vernunft – Religion – Liebenswürdigkeit?
- Wie kann Don Boscos Leitvorstellung der ‚guten Christen' im Alltag in der gemeinsamen Sendung mit so vielen Nichtchristen umgesetzt werden?
- Glaubt der Generalobere, dass das Präventivsystem Don Boscos auch von Laienmitarbeitern anderer Religionen ganz gelebt und umgesetzt werden kann?
- Wie können die Nichtchristen in die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft (EPG) einbezogen werden?
- Was sagen die Nichtchristen selbst, die in die salesianische erzieherische Sendung einbezogen sind?
- Was sind die anziehendsten Beispiele für die Umsetzung des Präventivsystems Don Boscos?

Ich denke, dass sich in meinem Kommentar des Jahresleitgedankens Hinweise finden werden, die auf die eine oder andere Art und Weise auf diese Fragen antworten, die mir völlig zu Recht gestellt worden sind.

I. GUTE CHRISTEN UND VERANTWORTUNGS-BEWUSSTE STAATSBÜRGER bei Don Bosco[2]

Mehr als einer wird sich fragen, ob dieses erzieherische Begriffspaar wirklich von Don Bosco selbst verwendet und vorgeschlagen wurde. Genau dieser Aspekt wurde von Pietro Braido mit akademischer Gewissenhaftigkeit vertieft. Er hat uns verstehen lassen, dass Don Bosco immer diesem Weg oder erzieherischem Angebot gefolgt ist, das er mit denselben Worten beschrieb oder umschrieb, wobei sich die Nuancen entsprechend der Gesprächspartner änderten. Aber das Thema der Beziehung zwischen der Erziehung der jungen Menschen und dem Wohl der Gesellschaft, zusammen mit jenem des ewigen Heils, kann als eine Konstante betrachtet werden. Dieses Begriffspaar wurde nämlich im Laufe der Jahre mit folgenden unterschiedlichen Formulierungen benutzt:

- Sie zu rechtschaffenen (onesti) Staatsbürgern und guten Christen zu machen (1857);
- Gute Christen und rechtschaffene (onesti) Handwerker werden (1857);
- Mögen sie alle gute Staatsbürger und gute Christen werden (1862);
- Alle zu guten Christen und rechtschaffenen (onesti) Staatsbürgern machen (1872);
- Die Jugend zur Ehre Christi und zur Pflicht des guten Staatsbürgers erziehen (1873);
- Sie wurden gute Christen und rechtschaffene (onesti) Staatsbürger (1875);
- Ich tue das wenige Gute, was ich kann, für die verlassenen Jugendlichen, und setze mich mit allen Kräften ein, damit sie in Sachen Religion gute Christen und innerhalb der Gesellschaft rechtschaffene (onesti) Staatsbürger werden (1876);

---

[2] Der vorliegende Kommentar bezieht sich auf das salesianische Begriffspaar ‚gute Christen und verantwortungsbewusste Staatsbürger', das ganz nach dem Herzen Don Boscos ist und von Pietro Braido (*Buoni cristiani ed onesti cittadini*, in: Ricerche storiche salesiane, Bd. 24, 1994, S. 36-42) umfassend studiert und vertiefend untersucht wurde.

- Gute Christen für die Kirche, rechtschaffene (onesti) Staatsbürger für die Zivilgesellschaft vorbereiten (1877).

In vielen seiner Schriften, besonders in den Briefen, hat Don Bosco sein doppeltes erzieherisch-pastorales Anliegen mit diesen Ausdrücken gut auf den Begriff gebracht (immer noch entsprechend Don Braido als geschichtswissenschaftlicher Quelle):

- Sie zu guten Staatsbürgern und guten Christen zu machen, ist das Ziel, das wir uns gesteckt haben;
- Sie zu guten Christen und rechtschaffenen (onesti) Staatsbürgern zu machen;
- Sie sind [...] nützliche (utili) Staatsbürger und gute Christen;
- Sie werden gute Christen, rechtschaffene (onesti) Staatsbürger;
- Wenn ein junger Mensch dieses Oratorium betritt, muss er sich überzeugen können, dass dieses ein Ort der Religion ist, an dem man wünscht, gute Christen und rechtschaffene (onesti) Staatsbürger hervorzubringen;
- Sie der Zivilgesellschaft als gute Christen und gute Staatsbürger zurückzugeben;
- In christlichen und bürgerlichen Tugenden ausgebildet, [...] aus ihnen gute Christen und rechtschaffene (onesti) Staatsbürger zu machen;
- Es handelt sich darum, sie zu rechtschaffenen (onesti) Staatsbürgern und guten Christen zu machen;
- Immer als gute Christen und besonnene (savii) Staatsbürger zu leben;
- Die Hoffnung, dass sie zu guten Christen, rechtschaffenen und nützlichen Staatsbürgern werden;
- Sie sind nun gute Christen und rechtschaffene (honnêtes) Staatsbürger;
- Ich erfreue mich sehr an dem Wissen, dass ihr [...] als gute Christen und als ehrenwerte (onorati) Staatsbürger lebt;
- Wo auch immer ihr euch befindet, zeigt euch als gute Christen und redliche (probi) Menschen;

- Ziel unserer Kollegs ist es, gute Christen und rechtschaffene (onesti) Staatsbürger zu formen;
- Um dann der Zivilgesellschaft gute Christen, rechtschaffene (onesti) Staatsbürger zurückzugeben;
- Sie gehen als gute Christen und tüchtige (bravi) Staatsbürger;
- Sie der Gesellschaft als gute Christen und rechtschaffene (onesti) Staatsbürger zurückzugeben;
- Sie so zu erziehen, dass sie wahre Christen und gute Staatsbürger werden.
- Guter Christ und rechtschaffener (onesto) Staatsbürger;
- Indem sie lernen, als gute Christen und besonnene (savii) Staatsbürger zu leben;
- Unterwiesen, als gute Christen und besonnene (savii) Staatsbürger zu leben;
- Sie werden gute Christen und besonnene (savii) Staatsbürger;
- Sie gute Christen und nützliche (utili) Staatsbürger werden zu lassen;
- Seid also weiterhin gute Christen und besonnene (savii) Staatsbürger;
- Der Zivilgesellschaft nützliche (utili) Glieder, der Kirche tugendhafte Katholiken, dem Himmel glückliche Bewohner zu geben;
- Sie zu guten Staatsbürgern und guten Christen zu machen;
- Sie [...] der Zivilgesellschaft als gute Christen, rechtschaffene Staatsbürger zurückzugeben;
- Der Welt zu zeigen, wie man [...] Christ und gleichzeitig rechtschaffener (onesto) und fleißiger Staatsbürger sein kann;
- Sie zu bilden, sie zu erziehen und sie so gute Christen und rechtschaffene (onesti) Staatsbürger werden zu lassen;
- Wie viele gute Söhne, wie viele christliche und rechtschaffene (onesti) Väter, wie viele bessere Staatsbürger könnten wir den Familien, der Kirche, der Gesellschaft nicht geben;
- Gute Christen und rechtschaffene (onesti) Staatsbürger zu werden;
- Der Familie, der Gesellschaft, der Kirche gute Söhne, besonnene (savii) Staatsbürger, beispielhafte Christen zurückzugeben.

Wir sehen, dass wie bei einer musikalischen Partitur die Melodie immer dieselbe ist, aber mit verschiedenen Abwandlungen. Don Braido zeigt dies unmissverständlich in seiner Untersuchung, die es uns erlaubt hat zu verstehen, dass Don Bosco kein bloßer Theoretiker, sondern ein Mann der Tat ist, der jedoch den Sinn seiner pastoralen Initiativen „reflektiert". Während es nicht überrascht, dass der benutzte Wortschatz einfach ist und sich wiederholt, folgt sein Handeln dennoch sehr präzisen Handlungslinien und einem klaren „theoretischen" Bewusstsein. Das zeigt sich sowohl beim Erkennen von Situationen und Problemen als auch bei den umgesetzten operativen Lösungen. Die beiden Aspekte zeigen sich besonders deutlich in einer seiner liebsten, am meisten wiederholten Redewendungen: „Guter Christ und verantwortungsbewusster Staatsbürger".

1.1 GUTE CHRISTEN leben im Glauben an den Herrn und unter der Führung des Heiligen Geistes

Wenn wir zu unseren Ursprüngen zurückkehren, als Don Bosco Ende Dezember jedem seiner Jungen und den ersten Salesianern den Jahresleitgedanken[3] für das neue Jahr zusammen mit persönlichen Nachrichten darbot, begreifen wir, dass „im Glauben leben" das wertvollste und natürlichste Geschenk war, das das erste Oratorium seinen Bewohnern, Jungen sowie Erziehern, anbieten konnte. Es spiegelt eine Lebenswirklichkeit wider, in der die ersten Salesianer, die Mütter des Oratoriums, die helfenden Laien und die jungen Menschen eine echte Familie in einem Haus bildeten.

Die Zahl der Heiligen und Seligen, die diese ärmliche Umgebung während des Lebens Don Boscos bewohnten, ist beeindruckend. Es war eine Schule der wechselseitigen Heiligkeit, ein gemeinsames Wachsen im Glauben. Wenn es zum Beispiel wahr ist, dass Don Bosco Domininkus Savio dabei half, in der Liebe zu Gott zu wachsen, so ist der Einfluss von Savio und seinen Gefährten auf Don Bosco, auf seine „ständige Weiterbildung" als Mann Gottes nicht weniger groß. „Der Glaube wird stark durch

[3] Anm. d. Ü.: Das italienische Wort *strenna* bedeutet Geschenk anlässlich eines Fest- oder Gedenktages.

Weitergabe!“[4] Aus dem gegenseitigen Geschenk eines intensiv gelebten Glaubens ist die Schule der Heiligkeit entstanden, die weiterhin den spirituellen Weg der Don-Bosco-Familie in der ganzen Welt nährt.

Der Einklang zwischen Glauben und Leben steht im Herzen des Charismas Don Boscos, auf dessen Gesicht und in dessen Geschichte wir „den einzigartigen Einklang von Natur und Gnade [bewundern]. Ganz Mensch und reich an den Vorzügen seines Volkes, war er offen für die irdischen Wirklichkeiten; zutiefst Mann Gottes und erfüllt von den Gaben des Heiligen Geistes, lebte er, als schaute er den Unsichtbaren.“[5]

„Im Glauben leben“ ist heute das kostbarste Geschenk, das wir austauschen können, egal welchen Lebensstand, welches Alter, welche Berufung und auch welche Religion wir haben. In der Ekklesiologie der Gemeinschaft, die den Weg der Kirche nährt und verändert und so intensiv von Papst Franziskus umgesetzt und ermutigt wird, wird die Identität jeder Gruppe und Person darin verwirklicht und offenbart, Geschenk für die anderen zu werden, sowie darin, das Geschenk von demjenigen annehmen zu können, der eingeladen ist, Jünger des Herrn in jedem Lebensstand und jeder Berufung zu sein.

Was uns betrifft, die wir als Geweihte zur Don-Bosco-Familie gehören, ist etwa nicht das „Leben im Glauben“ das Zentrum und Mitte von dem, was zu sein und darzubieten wir gerufen sind, verkörpert in der Besonderheit der je eigenen Berufung und jeder Person?

Wenn wir als die Geweihten nicht das Abbild des „Einklangs von Natur und Gnade“, der fruchtbaren Begegnung zwischen der einladenden Liebe Gottes und der großzügigen, täglichen Antwort auf seine Freiheit sind, auf welchen anderen „Schatz im Acker“ kann man dann jemals zählen, damit das Leben einen Sinn hat, also voller Bedeutung ist und so Salz und Licht werden kann, fähig Geschmack zu geben und die Existenz jener zu erleuchten, die mit uns leben?

---

4 Papst Johannes Paul II., *Redemptoris Missio*, 2. [Anm. d. Ü.: Nicht Nr. 3, wie im italienischen Text angegeben.]

5 *Konstitutionen der Gesellschaft des hl. Franz von Sales (= K)*, Nr. 21. [Anm. d. Ü.: Nicht Nr. 3, wie im italienischen Text angegeben.]

Die Jugendsynode hat mit entwaffnender Klarheit gezeigt, dass die neuen Generationen „strahlende, authentische Zeugen“[6] in denjenigen finden wollen, die ihr Leben vollkommen dem Herrn geweiht haben.

Aber dasselbe muss für die Laien, die Eltern, die jungen Menschen gelten: Wenn der Glaube eine Gabe ist, ist auch das Leben aus dem Glauben eine Gabe. Es ist nicht das Ergebnis großer persönlicher Fähigkeit und eiserner Willensstärke. Kein Beitrag von uns, mag er auch in den Dialog zwischen Gnade und Freiheit Eingang finden, liegt jemals außerhalb der einnehmenden Liebe Gottes, der so diskreten wie wirksamen Gegenwart des Heiligen Geistes in jedem einzelnen, in der Gemeinschaft, in der Don-Bosco-Familie, in der Kirche, in der Welt, in der Geschichte sowie im ganzen Universum. Der Heilige Geist ist schöpferische Kraft und Energie, die vollendet, die aus dem Senfkorn des Reiches Gottes einen großen Baum wachsen lässt.

1.2. GUTE CHRISTEN leben im Hören auf Gott, der zu uns spricht

„Es gibt kein größeres Geschenk, das Du einem anderen Menschen geben kannst, als vollkommene Aufmerksamkeit“. Zu dieser Schlussfolgerung kam ein weiser Missionar nach vielen Jahren des Dienstes in den hektischen Vororten einer großen Stadt.

Auf viele Arten versuchen wir die Fähigkeit des Zuhörens, die grundlegende Kunst auch für die persönliche Begleitung, neu zu entdecken. Zuhören zu lernen war ein starker Impuls, den die Jugendsynode der ganzen Kirche geschenkt hat.

Es gibt ein Zuhören, das noch tiefere Wurzeln hat, und von diesem hängt ein großer Teil der Lebendigkeit unseres gegenseitigen Zuhörens ab. Das Zuhören hat Wurzeln, die uns in die Höhe wachsen lassen. Es ist das ABC jeder Berufung, die immer eine Begegnung von Ruf und Antwort ist, die sich bei jedem neuen Erwachen erneuert.

Auf Gott zu hören ist ein Geheimnis, das nicht auf irgendeine Praxis oder einen besonderen Augenblick reduziert werden kann. Es verwirk-

[6] XV. Ordentliche Generalversammlung, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung*. Instrumentum Laboris, 175.

licht sich „durch das Wirken des Heiligen Geistes“ und geschieht normalerweise nicht durch unerwartete Sprünge, sondern in einer fortschreitenden Reifung. Zu einer solchen kommt es durch lange Pilgerwege wie die vielen, von denen uns die Schrift erzählt und die sich auch im Leben unserer Heiligen beobachten lassen.

Es gibt eine Veranlagung, auf Gott zu hören, die umso kostbarer ist, je schwieriger sie zu leben ist. Unsere meisten gesellschaftlichen Umfelder sind gekennzeichnet durch einen andauernden Überschuss an Medienreizen und durch immer hektischere Rhythmen der Aktivitäten. Die kostbare Veranlagung besteht darin, ‚sich der Stille auszusetzen‘.

Die Stille ist die Grammatik, mittels der sich das Sprechen zwischen Gott und dem Menschen ausdrückt.

Es gibt ein Wort, das sich immer schon von allen anderen unterscheidet, das Wort, durch das Er spricht: die Heilige Schrift. Dieses drängt sich nicht auf. Es hängt immer von unserem Zuhören ab, von dem Einklang des Herzens und seiner Vertrautheit mit der Stille mit Gott. Beim Hören dieses Wortes beginnen Gefühle und Gedanken sich nach dem zu formen, was das Evangelium jeden Tag offenbart. Das Hören auf Gott in den Menschen, die uns umgeben, und in den Ereignissen, die passieren, macht uns aufmerksamer; wir schauen mehr in die Tiefe.
Auf diesem Weg wächst die Kohärenz zwischen dem Gehörten und Verkündeten und dem Gelebten. Das Hören auf Gott, der zu uns spricht, verlangt tägliche Übung, wie sie auch bei einem Künstler oder einem Athleten in seiner herausragenden Disziplin zu beobachten ist.

1.3. GUTE CHRISTEN mit dem Bedürfnis, *zu evangelisieren und die Erstverkündigung sowie Katechese anzubieten*. „Diese Gesellschaft war in ihren Anfängen ein einfacher Katechismusunterricht“ (MB IX, 61).

„Er tat keinen Schritt, er sprach kein Wort und unternahm nichts, was nicht auf das Wohl der Jugend ausgerichtet gewesen wäre […]. In der Tat lag ihm nichts anderes am Herzen als das Heil der Menschen“.[7] Dieses

[7] K 21 mit einem Zitat aus einem Rundschreiben Don Ruas vom 24. August 1894.

Zeugnis von demjenigen, der Don Bosco vielleicht mehr als jeder andere kannte und ‚halbe halbe mit ihm machte', lässt uns die Intensität der pastoralen Liebe unseres Vaters erspüren. Er hat sich auch angesichts der härtesten Herausforderungen der Armut nie zurückgezogen, beginnend mit den Gefängnissen von Turin, in die Don Cafasso ihn mitgenommen hatte, damit er ‚lerne, Priester zu sein'. Gleichzeitig hat er nie darauf verzichtet, allen (Michael Magone ebenso wie Dominikus Savio) die höchsten Ziele für ein spirituelles Wachstum vorzuschlagen, wobei er sich an den Weg eines jeden anpasste. In heutiger Sprache ausgedrückt: „Indem wir die Geduld Gottes nachahmen, begegnen wir den Jugendlichen auf ihrem Weg dort, wo sie in ihrer Freiheit stehen".[8]

Die Modernität dieser pastoralen Herangehensweise überrascht, die an der Seite jedes jungen Menschen, auch der am meisten Geprüften zu gehen weiß (denken wir an die Anwesenheit der Don-Bosco-Familie in Flüchtlingslagern oder unter Migranten). Gerade hier findet sie den guten Acker für den Samen des Evangeliums, *ohne Proselytenmacherei und ohne Angst*. Glaube und Leben sind nämlich dort niemals ‚geschieden' worden, wo man dem Charisma treu geblieben ist, das der Heilige Geist der Kirche mit den Heiligen unserer Ordensfamilie geschenkt hat.

Papst Franziskus erinnert uns daran, dass wir niemals auf die Erstverkündigung verzichten oder sie in Erwartung geeigneterer Situationen oder besserer Zeiten aufschieben dürfen. Er sagt uns:

> „Im Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* habe ich großen Nachdruck darauf gelegt, und ich halte es für angebracht, daran zu erinnern. Einerseits wäre es ein großer Fehler zu denken, dass in der Jugendpastoral »das Kerygma in der Katechese später zugunsten einer angeblich ‚solideren' Bildung aufgegeben wird. Es gibt nichts Solideres, nichts Tieferes, nichts Sichereres, nichts Dichteres und nichts Weiseres als diese Verkündigung. Die ganze christliche Bildung ist in erster Linie Vertiefung des Kerygmas, das immer mehr und besser assimiliert wird.« Daher muss die Jugendpastoral immer Momente einschließen, die helfen, die persönliche Erfahrung der Liebe Gottes und des lebendigen Jesus Christus zu

[8] K 38.

> erneuern und zu vertiefen. Sie wird dies mit verschiedenen Mitteln tun: Zeugnisse, Gesänge, Zeiten der Anbetung, Raum für geistliche Betrachtung der Heiligen Schrift und auch mit verschiedenen Anregungen über die sozialen Netzwerke. Niemals jedoch darf an die Stelle dieser frohen Erfahrung der Begegnung mit dem Herrn eine Art ‚Indoktrinierung' treten."[9]

Glauben wir wirklich an die Bedeutung der Erstverkündigung? Betrachten wir die Welt der jungen Menschen in ihrer Ganzheit: Die rasanten Veränderungen, die in digitaler Geschwindigkeit passieren, erschaffen eine außergewöhnliche Vielfältigkeit der Kulturen und des Kontakts zum Leben in seiner Gesamtheit, mit einer Kluft zwischen den Generationen, die vielleicht um vieles tiefer ist als in den vergangenen Epochen. Ist nicht vielleicht die Welt derer, die nach dem Jahr 2000 geboren sind, ein Land, das erst noch evangelisiert werden muss? Die Generationen der sozialen Netzwerke warten noch weit mehr als die in den Anfängen des Internets geborenen jungen Menschen auf jemanden, der fähig ist, ihnen zum ersten Mal das Licht und die Kraft des Evangeliums zu bringen, aber dabei ihre Sprache spricht und auf ihre Wellenlänge eingestellt ist.

„Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?" (Jes 6,8). Diese uralten Worte von Jesaja könnten nicht moderner klingen, wenn wir sie uns auf den Lippen der gesamten kirchlichen Gemeinschaft vorstellen, die sich an uns, die Don-Bosco-Familie, wendet. Denn aufgrund unseres Charismas, der Gabe des Heiligen Geistes, sind wir die geborenen Spezialisten für die Begegnung mit jungen Menschen, bereit bei diesen, so wie sie sind und wo sie sind, zu bleiben, auch in der Verschiedenheit der religiösen Glaubensbekenntnisse. Wenn wir uns von dieser missionarischen Herausforderung zurückziehen, ziehen wir uns aus der Don-Bosco-Familie zurück, von dem Geist, den uns Don Bosco anvertraut hat.

Wir müssen jedoch aufpassen, dass wir die Erstverkündigung nicht mit einem so geschrumpften, harmlosen Minimum verwechseln, dass es fast keine Spuren oder Zeichen von sich hinterlässt.

---

9 Papst Franziskus, *Christus vivit*, 214.

Don Bosco selbst erinnerte oft daran, dass alles mit „einem einfachen Katechismusunterricht“ begonnen hat. Seine Geschichte, die untrennbar mit der der mit ihm lebenden Jungen verbunden ist, zeigt mit unzweifelhafter Deutlichkeit, dass ‚einfach‘ überhaupt nicht ‚oberflächlich‘ bedeutet.

Wenn es zur „persönlichen Erfahrung der Liebe Gottes und des lebendigen Jesus Christus“ kommt, werden die jungen Menschen oft selbst zu Missionaren und evangelisieren ihre Begleiter, weil sie das Zeugnis eines gemeinsam gelebten, authentischen und tiefgehenden Glaubens fordern.

Hier liegt das Talent Don Boscos: Er bleibt allen zugänglich und gemeinsam mit seinen Jugendlichen fürchtet er sich nicht, direkt auf die Heiligkeit zu zielen; nichts weniger als das.

Auf diesem Weg öffnet sich ein faszinierendes und anspruchsvolles Feld: ‚Katechese‘ ist nicht nur als eine Reihe von Treffen für Kinder und Jugendliche zu sehen, die notwendig sind, um zur Ersten Heiligen Kommunion oder zur Firmung zu gehen. ‚Theologie‘ ist nicht nur als eine Reihe von Prüfungen zu sehen, die bestanden werden müssen, um als Priester geweiht werden zu können. Katechese bedeutet im Verständnis des durch den Glauben erhellten Lebens zu wachsen; Theologie bedeutet mit Verstand und Herz in die Schönheit des Geheimnisses Gottes einzutreten, wie es sich in Jesus offenbart hat. Wenn wir uns als Mitglieder der Don-Bosco-Familie von diesem „freundlichen Licht“ bis zum Verliebtsein faszinieren lassen sowie erneut lernen, Herz und Verstand mit diesen Schätzen zu nähren, dann wird auch unsere Art, Erzieher und Seelsorger zu sein, erleuchtet werden. Und ich behaupte zudem: Mit diesem Herzen werden wir auch wissen, wie wir mitten unter den jungen Menschen und den Familien sein und bleiben können, die andere Religionen praktizieren oder sich Agnostiker oder Atheisten nennen. Unsere Haltung sollte die eines wahren Miteinanderteilens und eines einfachen Zeugnisses im feinfühligen Respekt für die verschiedenen Glaubensrichtungen sein.

Wie in den Anfängen des Oratoriums von Valdocco kann das Wachstum im Glauben nur gemeinsam geschehen: Je intensiver der geistliche Weg des Begleiters ist, umso intensiver ist auch derjenige der jungen Menschen und der Leute, die ‚*eher durch Osmose als durch logische Prozesse*‘ versuchen werden, dessen Spuren zu folgen. Es wird seinerseits

der Weg seines Volkes sein, das den Hirten drängen wird, immer mehr zu wachsen, sich der Quelle noch mehr zu nähern, um den Durst derjenigen zu stillen, die oft ohne Worte darum bitten, ihnen eine Begegnung mit dem Herrn zu ermöglichen.

1.4. GUTE CHRISTEN leben eine echte salesianische Spiritualität

Zu Pfingsten beginnt der Heilige Geist die Zeit der Kirche und der Sendung. Dank des Heiligen Geistes gehen Spiritualität und Sendung Hand in Hand. Weder kann die Sendung von der Spiritualität getrennt werden noch die Spiritualität von der Sendung. Wenn es uns nämlich nicht gelingt, Sendung und Spiritualität ganzheitlich zu leben, klopfen höchstwahrscheinlich Ermüdung und Verwirrung an unsere Tür oder wir geben uns damit zufrieden, die anderen mit unseren Aktivitäten zu „unterhalten", *ohne jedoch das Leben eines jeden tiefgehend zu ‚berühren'*.

Zur ersten Liebe zurückkehren

Heute sprechen viele Soziologen von einer müde gewordenen Gesellschaft. Papst Franziskus sagt, dass auch wir als pastoral Handelnde ermüdet sein können. Warum ermüden wir so sehr? Einer könnte sagten, dass wir den Terminkalender voller Verpflichtungen haben ..., aber das „Problem ist nicht immer das Übermaß an Aktivität, sondern es sind vor allem die schlecht gelebten Aktivitäten, ohne die entsprechenden Beweggründe, ohne eine Spiritualität, die die Tätigkeit prägt und wünschenswert macht."[10] Offensichtlich müssen wir den Grund für soviel Müdigkeit nicht in unserem Terminkalender, sondern in uns selbst suchen, im Mangel an Motivation und in der Unverbindlichkeit, mit der wir Sendung und Spiritualität leben.

Um diese Müdigkeit zu heilen, müssen wir ihre Gründe verstehen. Zur ersten Liebe zurückzukehren, schenkt neues Leben. Erinnern wir uns, wie auch Don Bosco in den letzten Jahren seines Lebens sah, dass die erste Liebe im Oratorium von Valdocco verlorengegangen war. Deshalb

[10] Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium*, 82 [Anm. d. Ü.: Nicht Nr. 81, wie im italienischen Text angegeben].

schrieb er aus Rom einen Brief an die jungen Menschen und die Salesianer des Oratoriums, in dem er das Leben und die Freude der ersten Jahre mit der Krise, die sie gerade durchlebten, verglich. Im Oratorium waren Freude, Leben und Vertrauen verloren gegangen. Also war es notwendig, zur ersten Liebe zurückzukehren.

A. Spiritualität

Es stimmt, dass der Begriff Spiritualität in Mode ist, es stimmt aber auch, dass dieser Begriff äußerst vieldeutig ist. Wir können ein Wiederaufblühen einer Sehnsucht nach Spiritualität an sehr unterschiedlichen Orten und in sehr verschiedenen Kontexten beobachten, obwohl viele der spirituellen Angebote, die heute in Mode sind, nichts mit Jesus und seinem Evangelium zu tun haben.

Trotz dieser Mehrdeutigkeit müssen wir anerkennen, dass die Sehnsucht nach Spiritualität für jene, die auf der Suche sind, die Eingangstür zu einem christlichen Leben sein kann. „In einigen jungen Menschen erkennen wir eine Sehnsucht nach Gott, auch wenn sie nicht immer ganz mit dem Gott der Offenbarung übereinstimmt. In anderen können wir einen Traum von Brüderlichkeit erkennen, was nicht unbedeutend ist. In vielen gibt es wohl den echten Wunsch, die ihnen innewohnenden Fähigkeiten zu entwickeln, um einen Beitrag in der Welt zu leisten. In einigen sehen wir eine besondere künstlerische Ader oder eine Suche nach Einklang mit der Natur. In anderen wird es vielleicht ein großes Bedürfnis nach Kommunikation geben. In vielen von ihnen werden wir wohl einen tiefen Wunsch nach einem anderen Leben finden. Dies sind echte Ausgangspunkte, innere Ressourcen, offen für ein Wort, das etwas weckt, das sie erleuchtet und ermutigt.“[11]

Diese offene Haltung lässt uns fragen, was wir als Don-Bosco-Familie gerade zugunsten dieser jungen Menschen und Erwachsenen „auf der Suche“ tun. Was wir anbieten können, ist etwas Licht und Ermutigung. Dieses Problem drängt, vor allem in den Kontexten, in denen die religiösen Zeichen an Kraft und Stärke verloren haben, auch wenn sich solche Umgebungen inzwischen überall finden. Sich mit den Suchenden in Verbindung zu setzen, bedeutet, Brücken der Beziehung zu bauen. Vielleicht

[11] Papst Franziskus, *Christus vivit*, 84.

ist es das, was der Heilige Vater fordert, wenn er sagt: „Der aufmerksame Blick dessen, der gerufen ist, Vater, Hirte oder Führer junger Menschen zu sein, besteht darin, die kleine Flamme zu finden, die weiter brennt, und das Schilfrohr, das zu brechen scheint, aber noch nicht gebrochen ist (vgl. Jes 42,3). Es ist die Fähigkeit, Wege zu entdecken, wo andere nur Mauern sehen, und Möglichkeiten zu erkennen, wo andere nur Gefahr wittern. Solcherart ist der Blick Gottes des Vaters, der in der Lage ist, die Samen des Guten, die in die Herzen der jungen Menschen gesät wurden, zur Geltung zu bringen und zu nähren. Das Herz eines jeden jungen Menschen muss daher als ein ‚heiliger Boden' betrachtet werden, der Samen göttlichen Lebens in sich birgt und vor dem wir ‚unsere Schuhe ausziehen' müssen, um uns dem Geheimnis annähern und es vertiefen zu können."[12]

Wir erkennen in diesem Blick gut die Art und Weise, auf die unser geliebter Vater Don Bosco sich seinen Jungen genähert und sie begleitet hat.

B. Christliche Spiritualität

In dem weiten Feld der Spiritualität verorten wir uns im Innern der christlichen Spiritualität. Es gibt eine wesentlich christliche Spiritualität, die aus der grundlegenden Botschaft des Evangeliums entsteht. Sie trägt auch das Gepräge der eigentümlichsten Werte des ganzen Verlaufs der Kirchengeschichte. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Christentum innerhalb der Geschichte Gestalt annimmt und darauf abzielt, den konkreten Menschen in seinem kulturellen Umfeld zu verändern. Deshalb muss die christliche Spiritualität auf die Notwendigkeiten jeder Epoche antworten und sich in den Kategorien der aktuellen Zeit ausdrücken. Zweifelsohne sind diese Werte, die aus dem Evangelium in allen Kontexten, in allen Kulturen und zu allen Zeiten entstehen, kostbare Brücken der Kommunikation, des Dialogs und der Begegnung mit anderen Religionen.

Der entscheidende Punkt im geistlichen Leben besteht darin, das Geheimnis Gottes in der Welt und in unserem Leben zu entdecken, weil „Gott zu mir durch die Weltgeschichte, die Lebensereignisse und die Per-

[12] Ebd., 67.

sonen, denen ich begegne, spricht".[13] Hier finden wir die Grundlage zur Unterscheidung der Geister. Denn Gott ist nicht müßig, sondern aktiv. Die Sendung der Kirche hat zu garantieren, dass jeder Mann und jede Frau dem Herrn begegnen, der schon gegenwärtig ist und in ihrem Leben und in ihren Herzen wirkt. Wenn die Sendung so verstanden wird, ist es Ziel der Jugendpastoral, jedem jungen Menschen dabei zu helfen, dem Geheimnis Gottes, der in der Geschichte, in seinem Leben und in seinem Herzen handelt, zu begegnen.

Don Bosco wusste immer, die Lebensereignisse aus der Perspektive Gottes zu deuten. Um aus der Perspektive Gottes zu leben, bedarf es eines lebendigen Zentrums, das den Menschen eint. Eine geistliche Person ist deswegen eine solide Person, die dank des Wirkens des Heiligen Geistes in sich stimmig und geordnet ist. In diesem Sinne ist der geistliche Mensch sich der Tatsache bewusst, Kind Gottes zu sein, er besitzt die Weisheit des Glaubens, die es ihm erlaubt, das Geheimnis Gottes wahrzunehmen sowie den Sinn der Welt und der Geschichte. Er lebt seinen Glauben in einer geschwisterlichen Gemeinschaft zum Dienst am Reich Gottes.

Das Gesagte hilft uns, auf außergewöhnliche Art und Weise die Bedeutung zu schätzen und zu verstehen, die Papst Franziskus in seinem Lehramt der Spiritualität reserviert. Er behandelt sie in allen großen Schreiben:

- Die Spiritualität des missionarischen Jüngers.[14]
- Die ökologische Spiritualität.[15]
- Die Spiritualität in Ehe und Familie.[16]
- Die Heiligkeit als Ursprung und Ziel des geistlichen Lebens.[17]

Papst Franziskus sagt: „Ich hoffe, dass du dich selbst so wertschätzen kannst, dich so weit ernst nehmen kannst, dass du nach geistlichem Wachstum strebst."[18] Denn ohne Zweifel berührt die Spiritualität das

[13] Papst Franziskus, *Ansprache beim Angelusgebet am 28. Oktober 2019*.
[14] Vgl. Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium*, 239-288.
[15] Vgl. Papst Franziskus, *Laudato Si*, 181-213.
[16] Vgl. Papst Franziskus, *Amoris Laetitia,* 278-289.
[17] Vgl. Papst Franziskus, *Gaudete et exsultate*, für einen großen Teil des Inhalts.
[18] Papst Franziskus, *Christus vivit*, 159.

Leben. Ein Leben, das aus Träumen, Erfahrungen, Beziehungen, Plänen und Entscheidungen besteht. Wir müssen fähig sein, die jungen Menschen zu animieren, das Risiko einzugehen, zu träumen und sich zu entscheiden; intensiv zu leben und sich auszuprobieren; die Freundschaft mit Jesus zu kosten; zu wachsen und zu reifen; Geschwisterlichkeit zu leben; sich zu engagieren; mutige Missionare zu sein.

C. Salesianische Spiritualität

Wir reden von einer salesianischen Spiritualität als eigenem Charisma innerhalb des ‚großen Stroms' der *christlichen Spiritualität*. Die christliche Spiritualität ist das Substantiv und das Adjektiv ist der konkrete charismatische Stil.

Die Salesianische Spiritualität kann nicht verstanden werden, ohne die geistliche Erfahrung Don Boscos zu verstehen. Unser Vater hatte sich als Priester der Erziehung und Evangelisierung junger Menschen gewidmet. Er war Gründer verschiedener apostolischer Bewegungen zugunsten der Jugend. Er ist Vater einer charismatischen Familie mit einer klaren und starken apostolischen Spiritualität.

Deshalb findet die Salesianische Spiritualität ihre Wurzeln in der geistlichen Erfahrung, die Don Bosco lebte, die die ersten Salesianer, die ersten Don-Bosco-Schwestern, die ersten Laienmitarbeiter und die jungen Menschen des Oratoriums lebten. In dieser geistlichen Tradition sehen wir eine besondere Art und Weise, christliches Leben zu verstehen; erzieherisches, pastorales und soziales Handeln; das pädagogische und geistliche Angebot des Präventivsystems. Unsere Spiritualität weist einige Besonderheiten auf, die ihr ganz eigen sind: Es handelt sich um eine Spiritualität des Alltags, eine österliche Spiritualität der Freude und des Optimismus, eine Spiritualität der Freundschaft und der persönlichen Beziehung mit Jesus, eine Spiritualität der kirchlichen Gemeinschaft, eine marianische Spiritualität, eine Spiritualität des verantwortungsvollen Dienstes, der immer, wie bei Don Boscos, das Ziel der *„guten Christen und verantwortungsbewussten Staatsbürger"* beinhaltet.

Wir versuchen, die Würde jedes Menschen und seine Rechte zu fördern; Großzügigkeit in den Familien zu leben und die Solidarität vor allem mit den Ärmsten zu unterstützen; die eigene Arbeit gewissenhaft

und kompetent zu erledigen; Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinwohl in der Politik zu fördern; die Schöpfung zu achten und den Zugang zur Kultur zu fördern. Das alles gehört zu unserer Spiritualität, zu unserem Sein als Don-Bosco-Familie und zur Botschaft des Evangeliums gemäß dem Charisma Don Boscos an den unterschiedlichsten Orten weltweit.

1.5. GUTE CHRISTEN angesichts der Herausforderung durch nicht-christliche, glaubensferne oder post-christliche Umgebungen

Wir leben in einer Welt, in der wir nicht nur gläubige junge Menschen treffen, sondern auch junge Menschen, die sich vom Glauben entfernen, junge Menschen, die sich zu anderen religiösen Bekenntnissen zählen, und junge Menschen, die kein Bekenntnis haben.

Diese vielfältige Ausgangslage erlaubt es uns, an den an Pfingsten empfangenen Missionsauftrag zu erinnern. Wohin sendet Jesus uns? Es gibt keine Grenzen, keine Beschränkungen: Er sendet uns zu allen, weil es für das Evangelium weder Beschränkungen noch Grenzen gibt. Der Herr schickt uns zu allen und die salesianische Sendung führt uns zu allen. „Fürchtet euch nicht, hinzugehen und Christus in jedes Milieu hineinzutragen, bis in die existenziellen Randgebiete, auch zu denen, die am fernsten, am gleichgültigsten erscheinen. Der Herr sucht alle, er will, dass alle die Wärme seiner Barmherzigkeit und seiner Liebe spüren. Er lädt uns ein, ohne Angst mit der missionarischen Verkündigung überall hinzugehen, egal, wo wir uns befinden und mit wem wir zusammen sind: im Wohnviertel, beim Studium, beim Sport, wenn wir mit Freunden ausgehen, bei ehrenamtlichen Tätigkeiten oder bei der Arbeit, immer ist es gut und angebracht, die Freude des Evangeliums zu teilen.“[19]

Deswegen ist die Sendung ebenso anregend wie fordernd. *Woran müssen wir denken, um uns auf pastoraler Ebene auch jungen Menschen annähern zu können, die sich vom Glauben entfernen, oder eine andere Religion ausüben oder sich zu keiner Religion bekennen?* Das heißt in nicht-christlichen oder post-christlichen Umgebungen.

[19] Papst Franziskus, *Christus vivit*, 177.

Einige Gefahren bedrohen uns

In christlichen Kontexten sowie in nicht-christlichen oder post-christlichen müssen wir sowohl Fundamentalismus als auch Relativismus vermeiden, sowie Exklusivität und Synkretismus.

Fundamentalismus verschließt sich im Glauben, die Wahrheit gepachtet zu haben, dem Dialog, zeigt sich ‚stark' und unerbittlich in seinen Überzeugungen, jedoch auf eine reaktionäre und intolerante Art und Weise. Relativismus geht seinerseits von der Überzeugung aus, dass es weder Gewissheiten noch kognitive Wahrheiten oder absolute Normen gibt. Die postmoderne Kultur findet im Relativismus ihren natürlichen Lebensraum und empfindet jedweden Wahrheitsanspruch als unerträglichen Angriff. Weder der Fundamentalismus noch der Relativismus helfen beim pastoralen Angebot.

Das *Instrumentum Laboris* der letzten Jugendsynode bietet eine interessante Spur. „Es geht nicht darum, auf das wertvollste Spezifikum des Christentums zu verzichten, um sich dem gerade herrschenden Zeitgeist anzupassen, und das verlangen die Jugendlichen auch gar nicht von uns – aber wir müssen eine Art finden, wie die christliche Verkündigung unter veränderten kulturellen Bedingungen vermittelt werden kann. Im Einklang mit der biblischen Tradition tun wir gut daran zu bedenken, dass die Wahrheit auf der Grundlage einer Beziehung fußt: Der Mensch entdeckt die Wahrheit in dem Moment, da er sie durch Gott erfährt, dem Einzigen, der wirklich vertrauenswürdig ist."[20] Das *Instrumentum Laboris* empfiehlt, den Weg der Beziehung zu gehen und eine Beziehungspastoral zu stärken. Es scheint uns zeigen zu wollen, dass die Eingangstür aus Beziehungspflege besteht. Wir wissen gut, dass das Präventivsystem Don Boscos immer eine praktische Übung dieses Beziehungsprinzips war.

Zwei weitere Gefahren sind die Exklusivität und der Synkretismus. Die erste, die Exklusivität, besitzt zwei Gesichter. Einerseits zeigt sie sich als ein Angebot, das sich nur an eine Elite wendet, nämlich an junge Menschen und Erwachsene, die schon aufnahmebereiter sind. Andererseits kann sie pastorale Angebote mit dem Vorwand zensieren, die Emp-

[20] XV. Ordentliche Generalversammlung, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung*, 55.

findlichkeiten eines jeden Menschen respektieren zu wollen. Die Folge wäre ein pastorales Angebot nur für wenige oder sogar die vollkommene Abwesenheit eines pastoralen Angebots. Keiner dieser Wege ist gut. Wenn sich unser pastorales Angebot nicht mit den am weitesten Entfernten beschäftigt, zeigen wir nur wenig Vertrauen in das Projekt des Evangeliums und, vielleicht, wie sehr unsere Vorstellung der Pastoral elitär ist. Und wenn wir uns für die Zensur entscheiden, ist unser Vertrauen in das Projekt der Evangelisierung sehr gering. Zensur ist der beste Weg, um sich seelsorgerisch um niemanden zu kümmern.

Die andere Seite der Medaille ist der Synkretismus. Ein synkretistisches pastorales Angebot charakterisiert sich durch eine Angebotsmischung, die sich aus verschiedenen Weltanschauungen zusammensetzt. Das synkretistische Angebot sucht immer die Neuheit, ohne ein Kriterium der Unterscheidung anzuwenden.

Man muss sich also fragen, ob daher überhaupt Angebote möglich sind? Ja, sie sind es:

• Auf die Saatkörner des Wortes achten

Der erste Vorschlag lautet, *die Saatkörner des Wortes zu suchen und darauf zu achten*. Das Zweite Vatikanische Konzil hat diese Lehre gefördert, die sich andererseits auf eine viele Jahrhunderte alte Tradition stützt, die schon im 2. Jahrhundert von einem Kirchenvater wie dem Märtyrer Justin formuliert wurde.

Mit der Erinnerung an diese Lehre wollte das Konzil die verschiedenen Grade der Wahrheit anerkennen, die es in den unterschiedlichen religiösen und kulturellen Traditionen gibt. In diesen Saatkörnern ist das Wort schon anwesend, wenn auch nur als Keim, und sie richten sich auf das Wort aus. Dies ist bei unseren pastoralen Angeboten in nicht-christlichen oder post-christlichen Umgebungen von großer Hilfe, die uns auffordern, Räume und Orte für Verständigung und Zusammenarbeit zu suchen. Diese ‚Treffpunkte' finden wir unter Aspekten wie humane Werte und Menschenwürde, Suche nach Frieden, Erwerb von Tugenden wie Mitleid und Respekt vor dem anderen, dem Fremden, dem Andersseienden; Sorge um die Schöpfung und Umwelt usw.

All diese Gründe sind von hoher Aktualität und die weltweite Gesellschaft ist sensibel dafür. Mit Sicherheit zeigt uns dies, dass wir mit dem Einfachen beginnen können.

• Der Dialog

Der zweite Vorschlag für eine Pastoral in nicht-christlichen und postchristlichen Umgebungen muss *der Dialog* sein. Hier kehren wir zu unseren Überlegungen zu dem Thema der Beziehung zurück.

Ich betone die Bedeutung des Dialogs, der weiterer Fähigkeiten bedarf, wie zuhören können, sich verständlich ausdrücken, fähig sein, Erfahrungen von Gemeinschaft anzubieten. Der Dialog besteht nicht nur darin, seine Meinung zu äußern. Wenn wir im Dialog stehen, müssen wir uns bemühen, die Lebenserfahrung des anderen und seine Denkweise zu verstehen. Deshalb ist es wichtig, dass wir, auch bei nicht zu leugnenden Differenzen der Dialogpartner, immer ein respektvolles Klima fördern. Wir sollten auch einsehen, dass der Dialog Demut fordert, um die eigenen Grenzen zuzulassen, und Vertrauen, um die eigenen Reichtümer zu schätzen.

Der pastorale Dialog, von dem wir sprechen, ist zuallererst ein Gespräch über das menschliche Leben, das in einer Haltung der Offenheit gegenüber den jungen Menschen geführt wird. Dabei teilen wir ihre Freuden und ihre Mühen, ihre Wünsche und ihre Hoffnungen, ihre religiösen Werte. Es handelt sich um eine Übung der persönlichen und gemeinschaftlichen Begegnung, die uns ungemein bereichert: „So lernen wir auch, die anderen in ihrem Anderssein, Andersdenken und in ihrer anderen Art sich auszudrücken, anzunehmen. Von hier aus können wir gemeinsam die Verpflichtung übernehmen, der Gerechtigkeit und dem Frieden zu dienen, was zu einem grundlegenden Maßstab eines jeden Austauschs werden muss.“[21]

• Der Wert des Zeugnisses

Eine weitere, nicht weniger wichtige Perspektive bezieht sich auf das Zeugnis. Der Wert des Zeugnisses basiert auf Konsequenz, Engagement und Glaubwürdigkeit. Junge Menschen können uns viele Fehler verge-

[21] Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium*, 250.

ben, aber sie verlangen von uns, konsequent und glaubwürdig zu sein und uns zugunsten der anderen einzusetzen. Sie sind die Zeugen unserer Zeit.

• Die Verkündigung

Papst Franziskus erinnert eindringlich an die Wichtigkeit, das Evangelium zu verkünden. Es „kann keine wahre Evangelisierung geben ohne eindeutige Verkündigung, dass Jesus der Herr ist, und ohne den Primat der Verkündigung Jesu Christi [...], wie auch immer die Evangelisierung geschehen mag".[22] Die Verkündigung sollte niemals Proselytentum sein. Außerdem drückt sie sich in jeder Umgebung unterschiedlich aus: Die Verkündigung des Evangeliums wird zum Beispiel in nicht-christlichen oder in post-christlichen Umgebungen nicht gleich sein.

Eine solche Verkündigung schließt in sich drei große christliche Wahrheiten ein: *Gott liebt uns, Christus rettet uns und der Heilige Geist schenkt Leben und begleitet im Leben.*

Wie kann diese Verkündigung geschehen? Vor allem in der Gewissheit, dass Verkündigung ein Angebot ist und offen bleibt, damit sie mit der Gnade des Heiligen Geistes den Glauben erwecken kann. Weiterhin muss die Verkündigung in einem Stil nachbarschaftlicher Nähe geschehen. Sie muss persönlich sein; auch wenn man sich in einer Gruppe oder Gemeinschaft befindet, muss sie zu jedem einzelnen passen. Keine Ressource noch pastorale Strategie wird sie jemals ersetzen können.

„Heiligt vielmehr in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt. Antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen" (1 Petr 3,15-16a).

1.6. GUTE CHRISTEN sind nicht auf sich selbst fixiert

Die Mission ist ein Charakterzug der Jünger des Herrn. Erinnern wir uns an die von Papst Franziskus in dem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* beschriebenen Charakteristika der Spiritualität des missionarischen Jüngers. Für Papst Franziskus gehört die missionarische Sendung

[22] Ebd., 110.

zum Innersten des Menschen. „Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt.“[23] Der Heilige Vater stellt die Mission in den Mittelpunkt der Existenz.

A. Dein Leben für die anderen

Die Begegnung mit Gott zieht mich aus mir selbst heraus, damit ich auf die anderen zugehe. Von einigen wird dies ‚Anthropologie der Gabe‘ genannt, die man mit dem Ausdruck ‚dein Leben für die anderen‘ zusammenfassen kann. Deswegen ist ein Mensch, der anderen Aufmerksamkeit schenkt, ein Mensch mit einem aufmerksamen und barmherzigen Blick im Gegensatz zur Gleichgültigkeit, die in den Herzen so vieler Menschen dieser Zeit verwurzelt ist und diese unfähig macht, Mitleid angesichts der Schreie der anderen zu empfinden.

Ein für andere offener Mensch ist fähig, die empfangene Gabe zu erkennen und die eigenen Talente zum Dienst an den anderen einzusetzen. Die Hingabe für die anderen, und vor allem für die Bedürftigsten, verwandelt sich so wirklich in eine Glaubenspraxis und ist Grundlage eines jeden christlichen Lebens.

„Eine Begegnung mit Gott wird als ‚Ekstase‘ bezeichnet, wenn sie uns aus uns selbst herauszieht und erhebt wie gefesselt von der Liebe und der Schönheit Gottes. Wir können aber auch aus uns selbst herausgezogen werden, um die verborgene Schönheit in jedem Menschen zu erkennen, seine Würde, seine Größe als Abbild Gottes und Sohn des Vaters. Der Heilige Geist will uns dazu bewegen, aus uns selbst herauszugehen, die anderen liebevoll zu umarmen und ihr Wohl zu suchen.“[24]

B. Vom „Ich“ zum „Hier bin ich“

Diese Art, das Leben offen für andere zu verstehen, lädt uns dazu ein, vom ‚Ich‘ zum ‚Hier bin ich‘ überzugehen. Der Begriff der Ich-Kultur erklärt

[23] Ebd., 273.
[24] Papst Franziskus, *Christus vivit*, 164.

sehr gut die Welt, in der wir leben. Diese Kultur bietet große Möglichkeiten (persönliches Wachstum, Autonomie, Entwicklung der Person), birgt aber auch große Schwächen (Menschen, die sich abseits halten und kaum offen für andere sind, die narzisstisch um sich selbst kreisen oder bloß für den Augenblick leben).

Die biblische Anthropologie zeigt den Gläubigen als denjenigen, der fähig ist „Hier bin ich" zu sagen. In der Schrift sehen wir, dass diese Worte in bedeutenden Augenblicken des Lebens von Abraham, Mose, Samuel, Jesaja, Maria aus Nazareth ausgesprochen werden, sogar von Jesus selbst, der nach dem Hebräerbrief über seinen Eintritt in diese Welt sagte: „Hier bin ich[25], ich komme, um deinen Willen, Gott, zu tun" (Hebr 10,7).

Wenn wir dem Wert des ‚Ich' Bedeutung schenken, und das könnte nicht anders sein, können wir das christliche Leben als einen Weg der Verwandlung vom ‚Ich' zum ‚Hier bin ich' verstehen. Diesen Schritt zu gehen, erlaubt es, sich für ein transzendentes Geheimnis zu öffnen. Wenn wir gläubig sagen ‚Hier bin ich', entsteht in uns eine Haltung und eine Bereitschaft, die unser Sein für den Heiligen Geist öffnet, der unser Leben leitet und begleitet, um die Seins- und Lebensart zu finden, die uns als Menschen am meisten auszeichnet. Sie ist die Essenz jeder *Berufung*, mit dem Blick des Gläubigen auf Jesus Christus, und „das Leben, das Jesus uns schenkt, [ist] eine Geschichte der Liebe […], eine Geschichte des Lebens, die sich mit unserer eigenen Geschichte vermischen und im Erdreich eines jeden Wurzeln schlagen will".[26]

[25] Anm. d. Ü.: In der deutschen Einheitsübersetzung wird „eccomi" nicht mit „Hier bin ich" übersetzt: „Siehe, ich komme, um deinen Willen, Gott, zu tun."

[26] Papst Franziskus, *Christus vivit*, 252.

II. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER

2.1. Die jungen Menschen erwarten uns im ‚Haus des Lebens'

Eine der besten und aktuellsten Interpretationen unserer salesianischen Sendung besteht darin, weiterhin an unserer Entscheidung festzuhalten, den jungen Menschen an den Orten zu begegnen, wo sie sich aufhalten, und in den Umständen, in denen sie leben. Die jungen Menschen warten auf uns. Wir müssen sie in ihrem Alltag, im Hier und Jetzt treffen. Es wird weder menschliche Förderung noch sozialen Einsatz und auch keine Evangelisierung und keinen Glaubensweg geben, wenn wir nicht *als Ausgangspunkt den Ort nehmen, wo sich die jungen Menschen, die Familien, ja alle Menschen jeweils befinden*.

Die von Don Bosco gelernte Fähigkeit, ihnen entgegenzugehen, ermuntert uns, sich mit ihnen zu beschäftigen, fordert uns auf, ihre Situation ernst zu nehmen, und erzählt uns vor allem von dem tiefen Wunsch, ihre Gemeinschaft zu teilen und ihre Sache zu der unsrigen zu machen. Deshalb dürfen wir unser Gründungscharisma als Don-Bosco-Familie nicht vergessen, nämlich junge Menschen dort zu treffen, wo sie sich befinden. Gerade dort gilt es mit ihnen engagiert daran zu arbeiten, die raue Wirklichkeit, die uns immer wieder herausfordert, zu verbessern und zu verändern. Infolge dessen muss jeder Prozess menschlicher Förderung als Teil eines Ganzen und nicht als reiner Selbstzweck gesehen werden, als Teil eines tiefer- und weitergehenden Förderungsprozesses, der die Person dazu führt, aus dem eigenen Leben einen Begegnungsort mit anderen zu machen, einen Tauschplatz für Gaben, um eine gerechtere und menschenwürdige Gesellschaft zu bauen, als Vorgriff auf das Himmelreich, das schon auf dieser Erde begonnen wird, wenn wir die Frohbotschaft Jesu verinnerlicht haben.

Ich glaube nicht, dass man zugeben müsste, dass das soziale Engagement, der „Aktivismus" in Vereinigungen, die das Wohl junger Menschen

und der Gesellschaft fördern, unvereinbar mit dem Angebot des Evangeliums sei. Im Vaterunser können wir die ‚Politik' der Geschwisterlichkeit und der Gerechtigkeit, der Solidarität, der Versöhnung, des Respekts, der Gleichheit und des Schutzes der Schwächsten entdecken. Man kann nicht sagen, dass die verschiedenen Arten, Gutes zu tun, miteinander unvereinbar sind. Es reicht, dass dieses Gute den Menschen in seiner Ganzheit betrachtet, und zwar jeden Menschen, und dabei Diskriminierung und Bevorzugung vermeidet.

Als Jesus mit den Situationen derer konfrontiert wurde, die „nicht unsere" waren, reagierte er sofort und machte sich diejenigen zu eigen, die ihm nicht direkt widersprachen. „Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns" (Mk 9,40).

2.2. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER heranbilden heißt, unsere jungen Menschen zur Verantwortung im Staat und zum sozialen Engagement zu erziehen

Vielleicht handelt es sich um einen der ‚Gemeinplätze', zu denen wir manchmal greifen, um unbequemen Fragen auszuweichen, wenn wir feststellen, dass Don Bosco sich nicht in die Politik einmischte, und gleichzeitig darauf hinweisen, dass seine Politik die des ‚Vaterunsers' war. Es muss jedoch erklärt werden, um welche Politik es sich dabei handelt.

Es lohnt sich, über dieses Thema nachzudenken und zu entdecken, dass, wenn die Fingerzeige des Vaterunsers in die Politik eingebracht werden, dadurch nur der menschliche Einsatz im Sinne des Evangeliums bekräftigt wird, nämlich zugunsten von dem, was die Menschen beschäftigt oder ihr Leben beeinflusst. Und anstatt dem Vaterunser einen anderen Sinn zu unterschieben, indem man es auf einen leeren Spiritualismus reduziert, der an den Dingen „dieser Welt" nicht interessiert ist, muss man ihm einen Sinn von Gott ausgehend geben, der das Wohl und das Glück der Menschheit sucht, von all seinen Töchtern und Söhnen.

In Anbetracht der heutigen jungen Menschen, die an praktische Dinge, an leichte Resultate, an einen unmittelbaren Effekt ihrer Handlungen gewöhnt sind und Schwierigkeiten haben, Wege und Prozesse zu realisieren oder die Mühe des Säens und das lange Warten zu ertragen, bevor Früchte zu sehen sind, erweist es sich als *unabdingbar*, zum sozialen Einsatz als Weg zu erziehen, der viele auf den Pfad des christlichen Lebens bringen kann.

Man könnte sagen, dass es kein wahrhaftes christliches Leben ohne sozialen Einsatz gibt, also ohne Gerechtigkeit und Nächstenliebe, ohne Dienst an den anderen, und vor allem zugunsten der Bedürftigsten, der Schwächsten, der ‚Stimmlosen', der Verlassenen und der Ausgeschlossenen, so wie es auch keinen barmherzigen Samariter ohne einen bedürftigen Menschen oder Don Bosco ohne arme, verlassene oder gefährdete junge Menschen gibt.

Und andererseits kann es keine Politik und kein wahrhaftes gesellschaftliches Handeln ohne menschliche Förderung geben. Sozialer Einsatz und politisches Handeln müssen Ausdruck der Priorität sein, die die Menschen und ihre Förderung in der Gesellschaft haben.

Es kann sein, dass sich konkret eine gewisse Zweiteilung ergibt, die einige stark betonen, zwischen dem Weg zur Heiligkeit (geistliches Leben) und dem sozialen Einsatz (Leben als Staatsbürger). Dies geschieht etwa dann, wenn die Würde der Arbeit und die christliche Entwicklung durch diese, der Glaube durch Werke, das Engagement für die Armen und die soziale Gerechtigkeit als dem Evangelium gemäße Erfahrung zum Ziel werden.

Die soziale Dimension ist der Glaubenserfahrung nicht fremd. Gerade im sozialen Einsatz wird die transzendente Dimension jedes menschlichen Handelns vertieft. Papst Franziskus beschäftigt sich in *Christus vivit* auf interessante Art mit der Fähigkeit der jungen Menschen, sich gesellschaftlich zu engagieren, und schreibt diese Hingabe an ein erfülltes Leben der Freundschaft mit Christus zu. Insgesamt ist es ein pastoraler Vorschlag für uns als Erzieher und Glaubensverkünder für junge Menschen.

„Ich will dich zu diesem Engagement ermutigen, weil ich weiß: »Dein Herz, junges Herz, will eine bessere Welt aufbauen. Ich verfolge die Nach-

richten der Welt und sehe, dass viele Jugendliche in vielen Teilen der Welt auf die Straßen hinausgegangen sind, um ihrem Wunsch nach einer gerechteren und brüderlicheren Gesellschaft Ausdruck zu verleihen. Die jungen Menschen auf den Straßen. Es sind junge Menschen, welche die Protagonisten, die Hauptdarsteller der Veränderung sein wollen. Ich bitte euch, lasst nicht zu, dass andere die Hauptdarsteller der Veränderung sind! Ihr seid die, denen die Zukunft gehört! Durch euch tritt die Zukunft in die Welt ein. Ich bitte euch auch, die Hauptdarsteller dieser Veränderung zu sein. Arbeitet weiter daran, die Apathie zu überwinden und eine christliche Antwort auf die sozialen und politischen Unruhen zu geben, die sich in mehreren Teilen der Welt zeigen. Ich bitte euch, Konstrukteure der Welt zu sein und euch an die Arbeit für eine bessere Welt zu machen. Liebe junge Freunde, bitte schaut euch das Leben nicht ‚vom Balkon aus' an! Begebt euch in die Welt! Jesus ist nicht auf dem Balkon geblieben. Er hat sich mitten hinein gestürzt. Betrachtet das Leben nicht ‚vom Balkon aus'. Taucht ein in das Leben, wie Jesus es gemacht hat.« Aber vor allem kämpft auf jegliche Art für das Gemeinwohl, seid Diener der Armen, seid Protagonisten der Revolution der Liebe und des Dienstes, die fähig sind, den Pathologien des konsumistischen und oberflächlichen Individualismus entgegenzutreten."[27]

2.3. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER heranbilden heißt, unsere jungen Menschen zum Einsatz für politische Aufgaben zu erziehen

> „Die Gesellschaft, die Don Bosco vorschwebte, war eine christliche, auf den Fundamenten der Moral und Religion gegründete Gesellschaft. Heute hat sich die Vision der Gesellschaft gewandelt Wir leben in einer säkularen Gesellschaft, die auf den Prinzipien Gleichheit, Freiheit, Partizipation erbaut ist. Unser salesianisches erzieherisches Angebot bewahrt jedoch die Fähigkeit, einen Staatsbürger zu bilden, der sich der eigenen gesellschaftlichen, beruflichen und politischen Verantwortung bewusst ist, der fähig ist, sich

[27] Papst Franziskus, *Christus vivit*, 174.

> für Gerechtigkeit und zur Förderung des Gemeinwohls einzusetzen und dabei eine besondere Sensibilität und Sorge für die Gruppen der Schwächsten und Ausgeschlossenen hat. Man muss, also, für einen Wandel der Kriterien und für eine Lebensvision arbeiten, für die Förderung der Kultur des anderen, für einen einfachen Lebensstil in einer beständigen Haltung der Selbstlosigkeit, des Kampfes für Gerechtigkeit und Würde für jedes menschliche Leben".[28]

Es ist eine Tatsache, dass viele der gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Akteure, abgesichert durch die jeweiligen ‚Spielregeln', die Bürger mehr beherrschen oder unterwerfen, als wir es uns wünschen oder es glauben wollen. Unsere erzieherischen Umgebungen müssen die jungen Menschen vorbereiten, auf solche Fragen mit politischem Sinn in staatsbürgerlicher Mitverantwortung zu reagieren. Ich frage mich:

- Wie können wir den jungen Menschen helfen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen und Grundhaltungen zu erwerben, um eine wirksame, freie und konsequente Position als Staatsbürger zu entwickeln?
- Wie können wir als Mitglieder der Don-Bosco-Familie in dieser Zeit Staatsbürger sein, die ihre Mitverantwortung salesianisch ausüben?

In einer zerbrechlichen und zerbrochenen Gegenwart, wo die politische Dimension des Lebens sehr oft als stillschweigendes Einverständnis mit Korruption und mangelnder Moral gedacht wird, wo es eine blutleere Praxis gibt, die hauptsächlich auf Individualismus zielt, müssen wir uns wieder vornehmen, unsere jungen Menschen zu einem gesellschaftspolitischen Engagement als ‚verantwortungsbewusste Staatsbürger' zu erziehen.

Unter den vielen Spielarten von ‚Politik' (Wirtschafts-, Gesellschaft-, Bildungspolitik und Gesundheitswesen, Gestaltung internationaler Beziehungen etc.) können wir als Don-Bosco-Familie jene des „Vaterunsers" wählen, jene des „täglichen Brotes", jene der „nackten Füße" des ‚immer' mit den Ärmsten sein (Mk 14,7), die einer echten Politik der Gerechtigkeit und Nächstenliebe bedürfen. Wir wollen und müssen

[28] P. Chávez, *Atti del Congresso Internazionale sul Sistema Preventivo e i Diritti Umani*, S. 82.

weiterhin an der Seite des „politisch Unkorrekten“ bleiben, weil wir uns entscheiden, für die Partei zu ergreifen, die keine Stimme haben. Monsignore Oskar Romero drückte es folgendermaßen aus: „Die politische Dimension des Glaubens kann man nur in der Praxis des konkreten Dienstes für die Armen zutreffend entdecken […] [Es geht um die Option der Kirche, für die Armen da zu sein,] sich in ihre Welt hineinzubegeben, ihnen eine gute Botschaft zu bringen, ihnen eine Hoffnung zu geben, sie zur Befreiungspraxis zu ermutigen, ihr Recht zu verteidigen und an ihrem Schicksal teilzuhaben.“[29]

Deswegen streben wir als Erzieher und als Christen, als Don-Bosco-Familie heute ein politisches Handeln an, das sozial sein sollte: ein Handeln, das zur Solidarität, zur Geschwisterlichkeit der Menschen untereinander, zu einer wahren Begegnung, die den anderen akzeptiert und respektiert, sowie zur Verwirklichung des „Reiches Gottes“ hier und jetzt beiträgt.

Unsere jungen Menschen zu dieser Sichtweise und mit diesem Kriterium der politischen Mitwirkung zu erziehen, wonach das Gemeinwohl der Daseinsgrund und das Ziel des politischen Lebens ist, beinhaltet, dass wir fest überzeugt zu folgenden Werten erziehen:

- Menschenwürde und Menschenrechte, indem wir immer das ganzheitliche Wohl der Gemeinschaft und des Menschen suchen;
- Wahrung und Schutz der transzendentalen Würde des nach Gottes Bild geschaffenen Menschen;
- Förderung einer ganzheitlichen, nachhaltigen und solidarischen Entwicklung der gesamten Menschheit und jedes einzelnen Menschen;
- Globalisierung der Nächstenliebe und Solidarität, vor allem gegenüber den Armen, Schwachen und Ausgeschlossenen angesichts einer enormen Blase an Gleichgültigkeit, Ausgrenzung und Egoismus;
- Verwirklichung der Geschwisterlichkeit als regulierendes Prinzip der Wirtschaftsordnung, damit alle Völker ihre Entwicklungschancen bekommen;

[29] Oscar Romero, Vortrag anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an ihn durch die Universität von Löwen am 2. Februar 1980. Anm. d. Ü.: Hier zitiert nach der deutschen Übersetzung von Pfarrer Klaus Schimpf, Ökumenisch-Missionarisches Institut Berlin: https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/002858.html [09.01.2020]

- Verbreitung des Prinzips der Subsidiarität als freie, verantwortungsbewusste Mitwirkung von der Basis einer demokratischen Gesellschaft aus, in der alle über eine Stimme verfügen und teilhaben können;
- Gemeinsame Verwendung der Güter der Erde in einer Kultur der Begegnung und des Teilens; sowie die Sorge um das gemeinsame Haus in einer natürlichen und menschlichen Ökologie des Zusammenlebens, der Harmonie, des Friedens und des gegenwärtigen und zukünftigen Wohlergehens.

Das verlangt von uns eine erzieherische Arbeit, die die Menschlichkeit jedes Mannes und jeder Frau weckt und pflegt, die sie im Bewusstsein ihrer Berufung, ihrer Würde und ihres Geschicks wachsen lässt; eine erzieherische Arbeit auch innerhalb der ‚neuen politischen Generationen', damit sich diese nicht von der Mitwirkung am öffentlichen Leben entfernen, sondern in der Begeisterung für das Gute dort mit ihrem Charisma gegenwärtig sind, wo die Entscheidungen für die Zukunft gefällt werden.

Wie Papst Franziskus sagt: „Die Zukunft der Menschheit liegt nicht nur in den Händen der Politiker, der großen Leader, der großen Unternehmen. Ja, ihre Verantwortung ist enorm. Aber die Zukunft befindet sich vor allem in den Händen der Menschen, die den anderen als ‚Du' und sich selbst als Teil eines ‚Wir' erkennen".[30] Ein Wir, das verlangt, dass wir über das gleichgültige Schweigen hinausgehen, damit wir alle als Bürger der gegenwärtigen Zeit unsere Sendung in der Gemeinschaft erfüllen können.

Dieser Blick ist uns, die wir uns grundlegend mit dem salesianischen Charisma identifizieren, keineswegs fremd. Das zeigt sich zum Beispiel in den Konstitutionen und Satzungen der SDB: „Die soziale Dimension der Caritas gehört zur Erziehung einer Person, die in sozialer und politischer Hinsicht der Gerechtigkeit und dem Aufbau einer gerechteren und menschlicheren Gesellschaft verpflichtet ist, dies aber ganz aus dem Geist des Evangeliums heraus."[31] Ähnliche Aussagen finden sich in zahl-

[30] Papst Franziskus, *Videobotschaft an die TED-Konferenz in Vancouver 2017*.

[31] Vgl. K 32 u. S 22. Anm. d. Ü.: Das Zitat selbst stammt aus: Dikasterium für Salesianische Jugendpastoral (Hrsg.), *Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden*, München 2015, S. 155f.

reichen Dokumenten der verschiedenen Gruppen unserer großen Familie.

Der selige Albert Marvelli aus dem Oratorium von Rimini war hierfür ein Beispiel. Er verstand und lebte sein politisches Engagement als Dienst und Ausdruck eines in der Welt, in der ‚Polis' praktizierten Glaubens. Er versuchte in seinem Leben die Ideale der Solidarität und der Gerechtigkeit umzusetzen, die die Kirche zu seiner Zeit predigte und die er dank des Studiums der Sozialenzykliken kannte. Für ihn bedeutete Politik nichts anderes als Liebe, die äußerste Folge sozialer Wohltätigkeit und Mittel zur Wahrheit. So beschrieb ihn der heilige Papst Johannes Paul II. in der Predigt zu seiner Seligsprechung: „Im Gebet suchte er auch Inspiration für das politische Engagement in der festen Überzeugung, daß es notwendig ist, in der Zeitgeschichte ganz als Kinder Gottes zu leben, um sie zur Heilsgeschichte zu machen."[32] Er war ein junger Mensch, der sich in der Schule des gesellschaftspolitischen Engagements erziehen ließ, um durch ein Handeln aus der Einheit von Glaube und Leben die Welt zu verändern. Albert Marvelli hat es in seinem Leben begriffen, was es für einen guten Staatsbürger heißen kann, den anderen Mitbürgern zu dienen.

Deshalb bleibt es ein unabdingbarer Weg, „in der Richtung einer aktualisierten Bestätigung der ‚sozialpolitisch-erzieherischen Option' Don Boscos weitergehen [zu] müssen. Das heißt […] zu einer sozialen und politischen Sensibilität zu erziehen, die dazu führt, das eigene Leben als Sendung für das Gemeinwohl einzusetzen, und zwar mit einem beständigen Bezug auf die unveräußerlichen menschlichen und christlichen Werte."[33]

Das ist eine Herausforderung bei unserer gesellschaftspolitischen Erziehung der jungen Generationen, in der wir noch sehr wachsen müssen. „Ein ehrenwerter Bürger zu sein, bedeutet heute für einen jungen Menschen, dass er sich für die Würde des Einzelnen und seiner Rechte

---

[32] Papst Johannes Paul II., *Predigt in der Hl. Messe zur Seligsprechung von Alberto Marvelli*, 5. September 2004. Anm. d. Ü.: Hier zitiert nach: http://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/2004/documents/hf_jp-ii_hom_20040905_loreto.html [15.01.2020].

[33] P. Chávez, *Wie Don Bosco bieten wir den Jugendlichen durch eine Pädagogik der Güte die Frohe Botschaft an*, Amtsblatt 415 (2013), S. 14.

in allen Bereichen einsetzt; dass er mit einer großmütigen Einstellung in seiner Familie lebt und sich darauf einstellt, das Zusammenleben auf der Grundlage gegenseitiger Hilfeleistung zu gestalten; dass er solidarisch ist, besonders mit den Ärmeren; dass er seine Arbeit mit Anstand und fachlicher Kompetenz tut; dass er sich in der Politik für Gerechtigkeit, den Frieden und das Gemeinwohl einsetzt; dass er auf die Schöpfung Rücksicht nimmt und die kulturellen Werte pflegt".[34]

Erziehung birgt in sich selbst eine politische Dimension: Erzieherisches Handeln ist eine Art und Weise, in die Welt einzugreifen. Hieraus folgt, dass die politische Dimension der Erziehung und des staatsbürgerlichen Engagements noch mehr gepflegt werden muss, und zwar zusammen mit der Gesellschaft, mit den Familien unserer jungen Menschen und nicht zuletzt mit ihnen selbst.

Das ist heute und wird immer eine große Herausforderung für uns als Erzieher sein, damit einmal neue ethische Standards möglich und wirklich werden. Wir dürfen uns deshalb nicht damit zufrieden geben, dass unsere Bildungseinrichtungen zwar Absolventen hervorbringen, aber keine Staatsbürger, die sich für den Wandel engagieren und den diversen Wirklichkeiten gegenüber kritisch sind. Wir brauchen Staatsbürger, die nicht nur aufgrund der empfangenen „Bildung" kompetent sind, sondern auch fähig, diese Wirklichkeit „umzubilden", indem sie für Wandel und Verbesserung eintreten, für die Hoffnung auf Erneuerung der Welt der Wirtschaft, der Politik, der Bildung, der Arbeit, des gesellschaftlichen Einsatzes, der Massenmedien usw. usf. Kurzum: Für eine neue Welt mit aktiven Staatsbürgern brauchen wir Protagonisten des Gemeinwohls. Als Erzieher innerhalb der Don-Bosco-Familie, ob wir nun Geweihte oder Laien sind, müssen wir diesen Weg überzeugt so fortsetzen, dass der einmal ausgesäte Samen mit der Zeit wachsen kann und zu einer Grundhaltung und einem Lebensstil wird.

[34] Dikasterium für die Salesianische Jugendpastoral (Hrsg.), *Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden*, München 2015, S. 108 unter Bezug auf das 23. Generalkapitel, Nr. 178.

2.4. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER heranbilden heißt, unsere jungen Menschen zu Rechtschaffenheit und Gesetzestreue zu erziehen

Manche Fragen dürfen wir uns nicht aufhören zu stellen, wenn wir unsere jungen Menschen erziehen und bei ihrem Bildungsprozess zu verantwortungsbewussten Staatsbürgern begleiten wollen, damit sie in der Lage sind, die Versuchungen des leicht, d. h. ohne Arbeit und Berufsausübung verdienten Geldes zu besiegen.

- Wie können wir den Heranwachsenden und jungen Menschen, denen wir täglich begegnen, helfen, Entscheidungen zu treffen und die Probleme ihres Lebens ehrlich und verantwortungsvoll zu lösen?
- Welche Erfahrungen können wir ihnen anbieten, damit sie Vertrauen in sich selbst gewinnen und sich gleichzeitig zur Aufrichtigkeit ihres Verhaltens bekennen?

Wir sollten fähig sein, zu einer Aufrichtigkeit zu erziehen, die frei macht, zur Schönheit der Transparenz ohne Doppelleben oder Selbstbetrug, also ohne in Formen der Abhängigkeit zu verfallen, die unterdrücken, oder in unmoralische Reaktionen, die den inneren Menschen schwächen. Jesus lebte dies vor mit der Aufrichtigkeit und Transparenz seiner Verkündigung, indem er den Gefangenen die Freiheit zurückgab, den Blinden das Sehen, den Unterdrückten die Freiheit und ein Gnadenjahr des Herrn ankündigte (vgl. Lk 4,18-19). Er wusch den Seinen die Füße als Zeichen des Dienstes am anderen, er lebte „unergründliche Reichtümer“ an Liebe und Wahrheit, die ihn schließlich am Kreuz im Angesicht aller das Leben kosteten. Er erfuhr am eigenen Leib, wie strukturelle Ungerechtigkeit korrumpiert aufgrund von Egoismus, Selbstbezogenheit, Profitgier und Lüge, die durch oftmalige Wiederholung zur „Wahrheit“ wurde, bis sie ihn schließlich tötete.

Als Erzieher müssen wir Aufrichtigkeit und Gesetzestreue umsetzen und fördern. Wie? Durch Prävention. In unserer Zeit hören wir oft viele „Sirenengesänge“, die es uns als das Natürlichste der Welt vorschlagen, alles ganz leicht zu erlangen auf Wegen, die das Innere des Menschen korrumpieren und seine Integrität, seine Stärke, die Wahrheit dessen, was wir sind, beschädigen. „Die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit ist dazu

aufgerufen, sich konkret zu engagieren, um sich dem Krebsgeschwür der Korruption in seinen verschiedenen Formen entgegenzustellen. [...] Die Korruption ist eine der am meisten nagenden Wunden des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, weil sie sowohl auf ethischer als auch auf wirtschaftlicher Ebene schadet: Mit der Illusion eines schnellen, einfachen Gewinns lässt sie in Wirklichkeit alle verarmen, indem sie dem gesamten System Vertrauen, Transparenz und Glaubwürdigkeit raubt."[35]

- Was tun wir als Erzieher, um präventiv im Leben unserer jungen Menschen die Überzeugung zu stärken, dass wir aufrichtig sein müssen?
- Welche Beispiele, welche Ideen, welche Inhalte vermitteln wir, damit die jungen Menschen und auch ihre Familien nicht Ungerechtigkeit, Lüge, Falschheit und den Profit um jeden Preis als normal akzeptieren?
- Was bauen wir auf mit der Erziehung und den Werten des Evangeliums bei grundlegenden menschlichen Aspekten wie Gewissen, Kritikfähigkeit, Eintreten für die Wahrheit, Authentizität und Gerechtigkeit?

Die Korruption ist ein „Prozess des Todes", der in vielen Gesellschaften üblich geworden ist. Sie ist ein gravierendes Übel und eine schwerwiegende Sünde (über die man nicht spricht), auch wenn sie dennoch die von Jesus Christus gebrachte Hoffnung nicht trüben kann. Eine Hoffnung, die wir als Kraft in jeden unserer jungen Menschen einpflanzen müssen. In dem Wissen, dass Schulen und Jugendverbände immer Mittel zur staatsbürgerlichen Erziehung sind, ist es von lebenswichtiger Bedeutung, dass jeder, der sich um die Erziehung und die Gesellschaft Gedanken macht, sich fragt, von welchem Staatsbürger unsere Bildungsprogramme ausgehen. Die Erzieher erleben jeden Tag enormen Druck, dass sie die Bildung auf Fachunterricht und Prüfungsvorbereitung reduzieren sollen.

Ich möchte meinen, dass der größte Teil der Erzieher, zumindest der Erzieher in den Niederlassungen der weltweiten Don-Bosco-Familie, glaubt, dass Schulen, außer dass sie Kindern Lesen und Schreiben, das Lösen von Rechenaufgaben und das Verstehen von Wissenschaft und Geschichte beibringen, auch einen wunderbaren Einfluss auf die Welt-

[35] Papst Franziskus, *Audienz für die Beamten des italienischen Rechnungshofes*, Vatikanstadt, 18. März 2019.

sicht haben. Deshalb sind sie ein wichtiges und mächtiges Mittel, um unserer Gesellschaft Gestalt zu verleihen, um sie zu ihrem Besten zu verwandeln. Es ist wichtig, die jungen Menschen zu lehren, sich Fragen zu stellen, sich selbst zu hinterfragen und das, was sie uns als Lebensideal vorschlagen, zur Diskussion zu stellen; den eigenen Standpunkt und die eigene Sichtweise darzulegen; das eigene Umfeld und die spezifischen Lebensumstände, die eigene Vergangenheit und die Träume für die Zukunft in Erwägung zu ziehen; sich selbst als aktive, verfügbare, fähige, kritische und gut ausgebildete Staatsbürger zu betrachten, die das öffentliche Leben beeinflussen können.

Dies alles meint Erziehen. „Erziehen will sagen: den einzelnen Personen bei ihrer Selbstfindung helfen, sie mit Geduld auf einem Weg der Wiedergewinnung von Werten und des Vertrauens zu sich selbst zu begleiten. Dies trägt dann auch dazu bei, neuen Lebensmut zu finden, indem man eine neue, positivere Sicht des Lebens entdeckt. Erziehen meint ferner auch eine erneuerte Fähigkeit zum Dialog, ebenso zu Plänen mit einer Vielfalt an Interessen; auch bedeutet erziehen ‚fest verankert sein' in dem, was für ein besseres Leben grundlegend ist. Erziehen heißt schließlich, die Jugendlichen Erfahrungen machen zu lassen, die ihnen helfen, den Sinn für die Notwendigkeit alltäglicher Anstrengungen zu entwickeln. Es bedeutet, die Grundvoraussetzungen zu vermitteln, um den Lebensunterhalt verdienen zu können und fähig zu sein, in jeder Situation als verantwortliche Subjekte zu handeln. Erziehen kann man nur, wenn man weiß, wie problematisch die soziale Lage der Jugend in unserer Zeit ist".[36]

2.5. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER handeln rücksichts- und verantwortungsvoll in einer Welt der Mobilität und Migration

Erlaubt mir als Beispiel für das, was ich darlegen möchte, auf meine Erfahrungen bei den verschiedenen Visitationen in diesem Jahr Bezug zu nehmen. Ich bin voller Bewunderung für die enorme Kreativität und den

[36] Dikasterium für die Salesianische Jugendpastoral (Hrsg.), *Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden*, München 2015, S. 93f.

Einsatz meiner Mitbrüder und der Don-Bosco-Familie, denen es gelungen ist, Antworten auf das erschütternde Phänomen unserer Tage, die menschliche Migration, zu geben. Ich habe es etwa in Kakuma, einem Flüchtlingslager im Norden Kenias, das ungefähr 190.000 Menschen aufgenommen hat, feststellen können. Meine salesianischen Mitbrüder sind die einzige Institution, der es erlaubt ist, innerhalb des Lagers zu leben. Sie kümmern sich ganzheitlich um die jungen Menschen aus verschiedenen Teilen Afrikas, vor allem aus dem Südsudan und Somalia, mittels Berufsausbildung, einem Oratorium und Jugendzentrum und erzieherisch-pastoraler Aktivitäten. Ich habe es auch in der bedeutenden Niederlassung in Tijuana, Mexiko, mit eigenen Augen gesehen. An dieser Wirtschaftsgrenze zwischen dem Süden und dem Norden antworten sie auf die Bedürfnisse von Hunderten junger Menschen auf der Suche nach einer Zukunft. Sie begleiten sie und leisten Präventionsarbeit vor den Gefahren von Gewalt und Drogen, indem sie Gelegenheiten zu Bildung bieten. Auch in unserer Gemeinschaft ‚Sacro Cuore' in Rom haben wir ein kleines, aber dynamisches Jugendzentrum, in dem Studenten und Freiwillige in einem oratorianischen Umfeld junge Migranten und Flüchtlinge aus verschiedenen Teilen der Welt empfangen. Wir könnten so die gesamte Welt unserer Don-Bosco-Familie durchgehen und wir würden in allen Teilen kreative Antworten auf die Bedürfnisse junger Migranten finden, weil diese Aufmerksamkeit in unserer salesianischen DNA angelegt ist. Ich denke, dass ich behaupten kann, ohne Angst zu haben mich zu täuschen, dass **wir Söhne und Töchter eines Emigranten sind, der Emigranten aufnahm und seine Söhne als Missionare schickte, sich um Emigranten zu kümmern.**

Das Phänomen

Das Phänomen der Migration betrifft heute **mehr als 1.000 Millionen Menschen.** Es ist die größte Wanderungsbewegung aller Zeiten und hat sich in ein Strukturmerkmal der zeitgenössischen Gesellschaften verwandelt. Es stellt eine immer komplexere Wirklichkeit vom sozialen, kulturellen und religiösen Standpunkt aus dar und wird verschärft durch die Existenz illegaler Migration. Die Gründe für dieses Phänomen sind vielfältig: angefangen von die ganze Welt betreffenden sozialen und

wirtschaftlichen Ungleichheiten über politische und gesellschaftliche Krisen, die sich in bewaffnete Konflikte verwandeln, sowie ethnische und religiöse Verfolgungen bis hin zu Wanderungsbewegungen aus klimatischen Gründen wie die Wüstenbildung in verschiedenen Teilen des Planeten oder auch aufgrund der enorm vereinfachten Möglichkeiten der Kommunikation und Mobilität, die es heute gibt.

Nach den Zahlen der Vereinten Nationen **gibt es heute 271,6 Millionen internationale Migranten,** ungefähr 3,5 % der Weltbevölkerung. Von diesen sind 39 Millionen Minderjährige unter 18 Jahren. Die Binnenwanderung (das heißt innerhalb einer Nation) wird nach den Zahlen von 2009 auf 790 Millionen Menschen geschätzt.

Ein spezielles und noch dramatischeres Kapitel ist jenes der **70,8 Millionen Menschen, die gezwungenermaßen wandern:** 41,3 Millionen Migranten, die vor allem wegen kriegerischer Konflikte zur Binnenflucht im eigenen Land gezwungen sind. 25,9 Millionen Flüchtlinge haben ihr Land verlassen. Dazu kommen noch 3,5 Millionen Asylbewerber. Das sind die offiziellen Zahlen der UNO. Die tatsächlichen Zahlen können jedoch noch weit höher sein. Die Hälfte dieser gezwungenen Migranten sind Minderjährige unter 18 Jahren. Die Zahl der unbegleiteten Minderjährigen ohne Familie wurde auf 111.000 geschätzt. Immer mehr Flüchtlinge leben in Städten (61 %), wo sie weniger sichtbar sind.

Don Bosco

Für unsere geistliche Familie ist das Phänomen der Migration keine charismatische Neuheit.

Don Bosco selbst wanderte aus der ruhigen, schlichten ländlichen Umgebung von Becchi nach Chieri und später in die Stadt Turin aus. Von Anfang an begegnete Don Bosco dieser Wirklichkeit. Die ersten Jungen, die er in seinem Oratorium aufnahm, waren saisonale oder dauernde Migranten. Sie kamen aus den ländlichen Regionen auf der Suche nach Arbeit in die piemontesische Hauptstadt. Es handelte sich um junge Fremde, die weder Italienisch noch Piemontesisch sprachen. In einer Diskussion mit einigen Pfarrern Turins, die dachten, dass Don Bosco die jungen Menschen von ihren Pfarreien fernhielte, antwortete der Heilige, dass sie alle Auswärtige seien:

> „Weil so ziemlich alle Auswärtige sind, welche, fern von ihren Verwandten, in der Stadt leben. Oder sie sind gekommen, um Arbeit zu suchen, die sie sonst nicht finden. Die meisten derjenigen, die zu meinen Treffen kommen, stammen aus Savoyen, der Schweiz, dem Aosta-Tal, aus Biella, Novara und der Lombardei. [...] Die Entfernung von der Heimat, die unterschiedlichen Sprachen und Dialekte, die Ungewißheit einer festen Wohnung und ihre Ortsunkenntnis machen es schwierig, um nicht zu sagen unmöglich, daß sie zu einer Pfarrei gehen.“[37]

Das salesianische Abenteuer der Mission beginnt mit der Hinwendung zu den italienischen Emigranten in Argentinien. Don Bosco forderte 1875 folgendermaßen zur ersten Missionsaussendung auf:

> „Geht, sucht unsere Brüder, die wegen Elend oder Unglück in das fremde Land gezogen sind. Setzt Euch ein, damit sie erfahren, wie groß das Erbarmen Gottes ist, der Euch für das Wohl ihrer Seelen zu ihnen schickt”.[38]

Die salesianische Kongregation festigt zu Zeiten Don Ruas und Don Alberas die Aufmerksamkeit für die italienischen, aber auch für die polnischen und deutschen Auswanderer. Man muss nur an die großartige Arbeit denken, die unter den Emigranten vollbracht wurde. Schon 1904 gab es allein in Amerika 450.000 Auswanderer, die von Salesianern betreut wurden.[39] Unter Don Rua entstand ebenfalls die **„Salesianische Kommission für Auswanderer“**, die einige Jahre tätig war. Der Dienst zugunsten der Emigranten war enorm, sowohl für die europäischen Auswanderer in Amerika, Afrika, im Mittleren Osten oder auch in Europa als auch für die Emigranten, die zu Zeiten des kommunistischen Regimes aus Osteuropa nach Westeuropa flohen.

---

37 Johannes Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales,* München 2001, S. 167.

38 E. Ceria, *Memorie Biografiche del beato don Bosco*, Bd. XI, Turin 1930, S. 385.

39 Vgl. F. Motto, *Bosco (Don) Giovanni e la missione dei Salesiani per i migranti*, in: G. Battistella (Hrsg.). *Migrazioni. Dizionario Socio-Pastorale,* Cinisello Balsamo (Mailand) 2010, S. 62.

Deshalb war das Phänomen der Migration auf die eine oder andere Weise immer in unserer salesianischen Geschichte gegenwärtig. Die Herausforderung durch die Migration junger Menschen ist heute aufgrund ihrer kulturellen, sozialen und religiösen Dimension sowie aufgrund der demographischen Auswirkungen und der neuen Aspekte der Informationstechnologien, der Globalisierung sowie der stärkeren Mobilität viel ausgedehnter und komplexer. Angesichts dieser Wirklichkeit erweist sich eine **Pastoral der Gemeinschaft** als nötiger, die inklusiver und integrierender ist als die traditionelle, ethnisch-nationale Seelsorge, die ihre Aufmerksamkeit vornehmlich auf die eigenen Landsleute richtete. Auch wir stehen neuen und dramatischen Phänomenen gegenüber wie der Problematik der Flüchtlinge, der unbegleiteten Minderjährigen und des Menschenhandels. Das alles stellt unsere Don-Bosco-Familie vor große Herausforderungen angesichts des neuen ‚Kontinents der Jugend' im 21. Jahrhundert.

Zukunftsvisionen

Auf die Frage, welchen jungen Menschen wir heute auf der Welt begegnen, stellen diese Millionen von jungen Menschen, die zur Migration gezwungen wurden, sicher eine Herausforderung dar. Es handelt sich um eine Tatsache, dass der größere Teil der Einrichtungen der Don-Bosco-Familie nicht nur auf ausgesetzten Grenzstationen, in akuten Notsituationen gegenwärtig ist, sondern in **ihren Realitäten** hunderttausende Kinder, Heranwachsende und junge Erwachsene, Migranten der ersten oder zweiten Generation, **empfängt**, die sich unbeschwert in unsere Erziehungsgemeinschaften integrieren. Dieser kostbare, im Allgemeinen stille und diskrete Dienst ist für die jungen Migranten eine bedeutende Hilfe, weil er ihnen Schutz bietet und ihnen bei einer wirksamen natürlichen Integration in die Zivilgesellschaft und manchmal in die Kirche hilft.

Wir müssen unsere Aktivitäten in dieser stark beanspruchenden Welt menschlicher Mobilität von unserer charismatischen Identität ausgehend verwirklichen:

- Nehmen wir zuallererst die Kinder, Heranwachsenden und jungen Menschen in den Blick und bieten wir ihnen Bildungswege und pastorale Angebote mit einem gewissen Format.
- Behalten wir unseren Ansatz als Erzieher und Verkünder des Evangeliums bei und lassen wir uns nicht auf eine reine Nichtregierungsorganisation reduzieren. Der Sendungsauftrag ist einer Erziehungsgemeinschaft von Geweihten und Laien anvertraut, die durch ihr gemeinschaftliches Leben für diese schwierige Sendung kompetent sind.
- Halten wir eine ‚erzieherische Präsenz' aufrecht, mit der wir uns so gut wie möglich in den jeweiligen Lebensraum unserer Empfänger einfügen können.
- Lasst uns Erzieher und Freunde sein, die nicht nur als humanitär Handelnde, als Dienstleister zu ihren Gunsten, auf ihrer Seite stehen, sondern als Erzieher und Seelsorger.
- Setzen wir auf „Prävention" und versuchen wir, den jungen Menschen die Gelegenheit zur Entwicklung ihrer Kompetenzen im eigenen kulturellen Umfeld zu bieten, damit sie sich in Würde in dieses einfügen können, ohne notwendigerweise auswandern zu müssen. Jeder junge Mensch hat ein Recht darauf, nicht auswandern zu müssen.
- Sorgen wir für eine Präsenz, die immer besser koordiniert ist, institutionell sichtbar wird und professionell arbeitet. Für die Don-Bosco-Familie ist es eine großartige Gelegenheit, dass jede Gruppe eingreifen und ihre eigenen Gaben für die Sendung zur Verfügung stellen kann. Das missionarische Volontariat und die Salesianische Jugendbewegung finden in dieser mobilen Jugend einen unbegrenzten Horizont für ihren Einsatz.

Dieser Kontinent in Bewegung fordert uns im 21. Jahrhundert kraftvoll heraus, mit dem Angebot, dass ihre Existenz für uns alle der Grund für eine echte Quelle der Erneuerung der Pastoral, des Charismas und der Berufung sein kann.

2.6. VERANTWORTUNGSBEWUSSTE STAATSBÜRGER, die sich um das „gemeinsame Haus“ kümmern, wie es die jungen Menschen von uns fordern

Das Engagement für das „gemeinsame Haus“ (die Vision der in *Laudato Si* vorgeschlagenen Ökologie) ist kein zusätzliches Engagement: Es ist eine Sichtweise, die unsere Kultur, unseren Glauben und Lebensstil, unsere Sendung, Erziehung und Evangelisierung als ganze in Frage stellt. Außerdem besagt Ökologie hier ein ganzheitliches erzieherisches Angebot (mit seinen menschlichen und spirituellen Werten).

Wenn wir über die Sorge um das „gemeinsame Haus“ oder die Sorge um die Schöpfung sprechen, stehen wir nicht vor einer optionalen Entscheidung, sondern vor einer grundlegenden Frage der Gerechtigkeit. Die Erde, die wir empfangen haben, gehört nämlich auch denen, die nach uns kommen. Die Umwelt ist eine Leihgabe an jede Generation, die an die nachfolgende Generation weitergegeben werden muss.

Einige pastorale Vorschläge

-> Ökologische Umkehr

Der erste Vorschlag hat viel mit einem Mentalitätswechsel und dem Blick auf die Wirklichkeit zu tun. Papst Franziskus fordert uns dazu auf, „das, was der Welt widerfährt, schmerzlich zur Kenntnis zu nehmen, zu wagen, es in persönliches Leiden zu verwandeln“.[40] Deswegen müssen wir eine radikal neue Spiritualität annehmen, eine Spiritualität, bei der unser Einsatz für die Pflege der Erde intensiv und wirksam ist in dem Maße, wie er in einer effektiven ökologischen Umkehr wurzelt.

Wir sind aufgerufen, zu den moralischen und geistlichen Wurzeln der Umweltprobleme vorzudringen, die von uns verlangen, Lösungen zu suchen, indem wir nicht nur technische Mittel nutzen, sondern uns auch als Menschen wandeln. Jeder muss vom Konsum zum Verzicht übergehen, von der Gier zur Großzügigkeit, von der Verschwendung zur Fähigkeit des Teilens, vom „das will ich“ zum „das braucht Gottes Welt“.

[40] Papst Franziskus, *Laudato Si*, 19.

-> Die jugendlichen Protagonisten beim Einsatz für das gemeinsame Haus begleiten

Sehr wahrscheinlich hat sich niemand, erst recht nicht die Großen und Mächtigen dieser Welt, vorstellen können, dass die größten Reaktionen und Proteste von den jungen Menschen kommen würden, in einer beinahe weltweiten Bewegung. Es gibt auf der Welt junge Menschen mit viel Sachverstand in Umweltfragen, die ihre staatsbürgerliche Verantwortung aktiv ausüben, um das gemeinsame Haus zu retten.

- Greta Thunberg, die junge, 16jährige schwedische Aktivistin, hat 2019 zu den in New York zum UNO-Klimagipfel versammelten Staats- und Regierungschefs gesagt: „Ihr habt mit euren leeren Worten meine Träume und meine Kindheit gestohlen. Wir stehen am Anfang eines Massenaussterbens und alles, worüber ihr reden könnt, ist Geld und die Märchen von einem für immer anhaltenden wirtschaftlichen Wachstum – wie könnt ihr es wagen! Ihr enttäuscht uns. Aber die jungen Menschen beginnen euren Verrat zu erkennen“.[41]
- Diese starken Worte fordern die Führungskräfte heraus und ändern die Perspektive der Erwachsenen. Sie führen eine große Bewegung junger Menschen an, um das gemeinsame Haus zu retten. Die ‚Laudato Sí-Generation‘[42] ist dafür ein konkretes Beispiel. Dabei handelt es sich um den ‚Jugendsektor‘ der Globalen Katholischen Klimabewegung (engl.: Global Catholic Climate Movement, kurz GCCM)[43], ein internationales Netzwerk mit über 800 katholischen Organisationen. Diese setzen sich ein für Klimagerechtigkeit und fordern von Kirche und Welt ein entsprechendes Handeln. Als aktive Mitglieder dieses internationalen Netzwerkes repräsentieren die Gruppen ‚Don Bosco Green Alliance‘[44] und die ‚Salesianische Jugendbewegung‘ die Don-Bosco-Familie.
- Als Erzieher der jungen Menschen begleiten wir nicht nur jene, die sich schon auf den Weg gemacht haben, sondern wir kümmern uns auch um diejenigen, die noch auf dem Sofa vorm Fenster oder vorm Bildschirm

41 Siehe #FridaysForFuture und #Climatestrike.
42 Siehe https://laudatosigeneration.org/ [15.01.2020].
43 Siehe https://catholicclimatemovement.global/de/ [15.01.2020].
44 Siehe https://donboscogreen.org/de/ [15.01.2020].

liegen. Gleichzeitig erinnern wir uns gut, dass die jungen Menschen stark darin sind, ihre Altersgenossen anzuspornen, die ‚Schuhe anzuziehen'.[45]

-> In Richtung einer Humanökologie

Die Umweltökologie drängt uns wirklich, über eine ganzheitliche Ökologie nachzudenken. Seit den 1970er Jahren haben, beginnend mit Papst Paul VI., die nachfolgenden Päpste immer wieder auf diesem Aspekt bestanden. ‚Humanökologie' ist ein von Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Centesimus Annus* eingeführter Begriff.[46] Papst Franziskus nimmt diesen Begriff auf, wenn er davon redet, dass die „Zerstörung der menschlichen Umwelt [...] etwas sehr Ernstes [ist], denn Gott vertraute dem Menschen nicht nur die Welt an, sondern sein Leben selbst ist ein Geschenk, das vor verschiedenen Formen des Niedergangs geschützt werden muss".[47]

-> Erzieherisches und kulturelles Handeln

- Der heilige Papst Johannes Paul II. sprach angesichts der Umweltkrise bereits davon, dass es „dringend ein groß angelegtes erzieherisches und kulturelles Bemühen"[48] brauche.
- Unsere Bildungsangebote für die Sorge um das gemeinsame Haus sehen drei Phasen vor: Informieren, Erziehen und Schaffen einer Kultur.[49]
- Angesichts des verbreiteten Konsumdenkens ist es notwendig, die jungen Menschen unserer Einrichtungen an drei Grundregeln zu erinnern (Abfälle überhaupt verringern oder vor dem Wegwerfen nochmals verwenden oder schließlich recyceln).

---

45 Vgl. Papst Franziskus, *Ansprache bei seiner Begegnung mit den Jugendlichen auf seiner apostolischen Reise nach Chile*, 17. Januar 2018.

46 Vgl. Joshtrom Isaac Kureethadam, *I dieci comandamenti verdi*. Turin. Elledici, 2016, S. 142.

47 Papst Franziskus, *Laudato Si*, 5.

48 Papst Johannes Paul II., *Centesimus Annus*, 36.

49 Vgl. Aldo Coda Negozio, Guglielmo Aldo Ellena, *Gestire il pianeta terra*, Turin: Società editrice internazionale 1995, S. XI.

- Wir wissen gut, dass ökologische Probleme eine Folge ungerechter Strukturen sind. Um ihnen entgegenzutreten, brauchen wir moralische Strukturen der Gnade, der Versöhnung und der Heilung; mit anderen Worten: eine humane, soziale und integrale Umweltökologie.[50] Diese Strukturen müssen wir als Erzieher den jungen Menschen anbieten.
- Um Wege zu eröffnen, die das Umweltbewusstsein der Bürger fördern, gibt es grundlegende Überlegungen, die unserem salesianischen Ansatz sehr nahe stehen. Unser Mitbruder Joshtrom Isaac Kureethadam arbeitet zum Beispiel in dem kirchlichen Dikasterium, das sich mit diesem Aspekt beschäftigt. In seinem Buch *I dieci comandamenti verdi* (= *Die zehn grünen Gebote*) finden wir viele Ideen, um in unseren jungen Menschen die große Sensibilität für die Schöpfung noch weiterzuentwickeln, um das zu erträumen und zu verwirklichen, was unsere Regierenden aus wirtschaftlichen Gründen und unterschiedlichen Interessen nicht ernst nehmen wollen.

2.7. Aktiv in der Verteidigung der Menschenrechte, vor allem der Kinderrechte

Ich habe das dringende Bedürfnis, einen starken Appell an unsere Don-Bosco-Familie zu richten, dass wir uns gegenwärtig und künftig durch die Verteidigung der Rechte aller Minderjährigen auszeichnen. Der Kern der Botschaft, die ich vermitteln will, ist folgender:

- Der Zweck, zu dem wir als Don-Bosco-Familie vom Heiligen Geist in der Nachfolge Don Boscos aufgerufen sind, besteht darin, unser ganzes Leben den Minderjährigen, den jungen Menschen, den Jungen und Mädchen dieser Welt zu schenken. Dabei gilt unsere Priorität den am meisten Wehrlosen, den Bedürftigsten, den Zerbrechlichsten und den Ärmsten.
- Deswegen sollten wir Fachleute sein im Bereich der Achtung aller Menschenrechte, vor allem der Kinderrechte. Wir müssen voller Tränen um Vergebung bitten, falls einer nicht so gehandelt haben sollte. Wir dürfen nicht Komplizen irgendeines Missbrauchs sein, worunter

[50] Vgl. Tebaldo Vinciguerra, 'Ecologia', *Note di pastorale giovanile*, 7/2018, S. 74.

wir, wie bei der Jugendsynode definiert, den „Missbrauch von Macht, finanziellen Missbrauch, Missbrauch des Gewissens und sexuellen Missbrauch“ [51] verstehen.

Als Don-Bosco-Familie nehmen wir teil an all den Anstrengungen, die die ganze Kirche zugunsten der Menschenrechte vollbringt. Wie wir alle wissen, ist die Sprache der Rechte in das Leben der Kirche mit der Entwicklung ihrer Soziallehre eingetreten. Die Kirche verkündet mit der Kraft des ihr anvertrauten Evangeliums die Menschenrechte. Sie erkennt diese an und schätzt sehr den Nachdruck, mit dem heutzutage diese Rechte überall gefördert werden.

Während die Zivilgesellschaft auf verschiedene Arten zum Schutz der Menschenrechte handelt, sind wir, die Don-Bosco-Familie, ebenso wie die Kirche gerufen, die objektive Dimension der Menschenrechte zurückzugewinnen. Diese beruht auf der „Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen[, die] die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet“.[52] Ohne eine solche Vision kommt es zu einem Kurzschluss bei den Rechten und begünstigt man „jene Globalisierung der Gleichgültigkeit [...], die aus dem Egoismus entspringt und Frucht eines Menschenbildes ist, das unfähig ist, die Wahrheit aufzunehmen und eine authentische soziale Dimension zu leben“.[53] Die moderne Versuchung besteht darin, das Wort „Rechte“ sehr zu betonen, dabei jedoch das wichtigere Wort „menschlich“ wegzulassen. Wenn die Rechte ihre Verbindung mit der Menschlichkeit verlieren, werden sie zu einem reinen Ausdruck von Interessengruppen.

- Für Don Bosco ist der marginalisierte Jugendliche kein passiver Empfänger von Wohltaten, kein bloßer Adressat von Fürsorge oder Dienst-

[51] XV. Ordentliche Generalversammlung, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung*, Abschlussdokument, 30.

[52] Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 10. Dezember 1948, Präambel. Anm. d. Ü.: Hier zitiert nach: https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf [14.01.2020].

[53] Papst Franziskus, *Ansprache vor dem Europarat*, Straßburg, 25. November 2014. Anm. d. Ü.: Hier zitiert nach: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/november/documents/papa-francesco_20141125_strasburgo-consiglio-europa.html [14.01.2020].

leistungen. Don Bosco wünscht sich eine neue Sicht des marginalisierten Jugendlichen: eine wechselseitige Beziehung zwischen dem, der erzogen wird, und dem, der erzieht. Damit nimmt er die Sichtweise des Jugendlichen als Rechtssubjekt vorweg, die erstmals am 20. November 1989 mit der UN-Kinderrechtskonvention von New York in Kraft gesetzt wurde, also vor nunmehr gut 30 Jahren. Aktuell ist dieses Instrument des Völkerrechts für 193 Staaten rechtsverbindlich.

- Die Kinderrechte und das Präventivsystem haben einige grundlegende Prinzipien gemeinsam. Beide haben dasselbe Ziel, nämlich die ganzheitliche Entwicklung und das umfassende Wohl der Kinder. Sowohl die Kinderrechte als auch das Präventivsystem haben einige Aufgaben zu erledigen, um ihre Ziele zugunsten der Kinder verwirklichen zu können. Zu diesen Aufgaben gehören die ganzheitliche Sorge um die Person, die Schulung von verantwortungsbewusstem Personal, die Schaffung einer gesunden Umwelt, die Entwicklung von Leitlinien für eine positive Disziplin und die Formulierung von Protokollen zum Kinder- und Jugendschutz.

Zum Schutz der Kinderrechte

1. Vom 21. bis zum 24. Februar 2019 fand der ‚Gipfel' der katholischen Weltbischofskonferenz zum ‚Schutz Minderjähriger in der Kirche' statt. Es nahmen 190 führende Kirchenleute und die Vorsitzenden von 140 Bischofskonferenzen daran teil. Bei dem Treffen hat Papst Franziskus gesagt, dass *wir in Gelehrsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist den Schrei der Kleinen hören müssen, die Gerechtigkeit fordern.* Wir wissen gut, dass jeder Skandal das „Licht des Evangeliums"[54] verdunkeln kann und dass Macht- und Gewissensmissbrauch Schlimmes anrichten können und sehr gefährlich sind.
2. Wir können nicht über Kinderrechte sprechen, ohne uns auf die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen zu beziehen: die *Übereinkunft über die Rechte des Kindes*. Diese definiert ein Kind

[54] Papst Benedikt XVI., *Hirtenbrief an die Katholiken in Irland*, 19. März 2010. Anm. d. Ü.: Hier zitiert nach: http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2010/documents/hf_ben-xvi_let_20100319_church-ireland.html [14.01.2020].

als jeden Menschen unter achtzehn Jahren und bieten einen Standard für Pflege und Schutz, die Identifizierung und Behandlung von Fällen, ihre Meldung und Zurückstellung. Sie unterscheidet vier Aspekte der Kinderrechte: die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen, die sie betreffen; der Schutz von Kindern vor Diskriminierung und jeglicher Form von Vernachlässigung und Ausbeutung; die Vorbeugung von Schäden und die Unterstützung der Kinder in ihren Grundbedürfnissen.

3. In unserem Erziehungs- und Pastoralkonzept ist das Hören auf die Minderjährigen bedeutsam und lebenswichtig, wie es auch oft von der Synode wiederholt wurde.[55] Das öffnet den Weg zu vollkommener Partizipation. Die Partizipation wiederum fördert die persönliche Entwicklung, führt zu besseren Entscheidungen und Ergebnissen, dient dem Schutz der Minderjährigen, trägt zur Vorbereitung und Entwicklung der Zivilgesellschaft bei, verhilft zu Toleranz und zum Respekt für andere und stärkt das Verantwortungsbewusstsein.
4. *Vertiefung der Kenntnisse und Reflexion über die Kinderrechte:* Es handelt sich um viele Dokumente und Erklärungen, die kontinuierlich über die Menschenrechte und vor allem über die Kinderrechte veröffentlicht wurden. Einige erscheinen auf Kirchen- oder Weltebene, andere auf regionaler Ebene oder zu spezifischen Themen.[56] Wenn wir diese Dokumente nicht kennen, hindert uns das sicherlich daran, wirksame Erzieher zu sein. Deswegen müssen wir sie vertieft studieren und bei uns für ihre Verbreitung sorgen.
5. *In Netzwerken arbeiten:* Bei der Sendung zum Schutz und zur Förderung der Kinderrechte brauchen wir ein Netzwerk mit vielen Trägern, die mit einem Ansatz arbeiten, der ‚auf den Rechten basiert'. Es gibt davon wirklich viele, staatliche und nichtstaat-

[55] XV. Ordentliche Generalversammlung, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung*, Abschlussdokument, 6.

[56] Papst Franziskus, *„Vos estis lux mundi". Motu Proprio zum Schutz von minderjährigen und verwundbaren Menschen*, 7. Mai 2019. – Council of the Baltic Sea States Secretariat, *Guidelines: promoting the human rights and the best interests of the child in transnational child protection cases*, Schweden, 2015. – Rachel Hodgkin and Peter Newell, *Implementation Handbook for the Convention on the Rights of the Child*, UNICEF, 2007.

liche. In einigen Provinzen der Welt gehören die Salesianer zum ‚Juvenile Justice Board', mit dessen Hilfe sie Kinderrechte verteidigen und schützen können. Andere Salesianer sind Anwälte und verteidigen Kinderrechte vor Zivilgerichten und erlangen Gerechtigkeit für diese Kinder. Das ist ein optimales Forum, um die Werte des Evangeliums in säkularen Umfeldern zu verbreiten.

6. Das ‚Kinderschutzsystem'[57] wird von UNICEF definiert als eine „Reihe von Gesetzen, Richtlinien, Vorschriften und Dienstleistungen in allen gesellschaftlichen Bereichen[, um] Prävention und Reaktion auf Schutz bezogene Risiken zu unterstützen". Viele unsere Einrichtungen widmen sich gänzlich sozialen Dienstleistungen und sind Zentren für gefährdete junge Menschen. Das muss weiterhin als Don-Bosco-Familie unser ‚kleiner, aber großer' Beitrag sein.
7. Es ist unverzichtbar, dass es in jedem Werk unserer Familie einen ‚Ethikkodex' gibt, der sehr klar festlegt, was von allen erwartet wird, von den Ordensmännern und -frauen sowie den angestellten Erziehern, und der auch klar definiert, worin ein schwerer Verstoß gegen den Ethikkodex besteht.
8. Schließlich – dabei handelt es sich jedoch um einen grundlegenden Aspekt für alle Ordensleute – muss unsere persönliche und gemeinschaftliche Beziehung mit Christus gestärkt werden. Dass wir seine Gefährten sind, sollte uns anspornen, noch mehr für den Schutz der Kinder und Jugendlichen zu arbeiten, die Er so sehr liebt und auf die Er als Modell der Jüngerschaft verwiesen hat.

Präventivsystem und Menschenrechte: Zwei Vorschläge

Gemeinsam tun wir viele gute Dinge für die Förderung der Menschenrechte. Um bei dieser Aufgabe noch wirksamer zu sein, müssen wir jedoch unsere Strategie, wie wir denken und handeln, ändern. Wir müssen eine Don-Bosco-Familie werden, die die „soziale Dimension der

[57] Vgl. Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (2008), *UNICEF Kinderschutzstrategie*, E / ICEF / 2008/5 / Rev. 1 par. 12-13.

Liebe“[58] stärkt und die Menschenrechte durch einen kreativen Gebrauch des Präventivsystems fördert. Hierbei ist ein Paradigmenwechsel nötig.

1. Das Präventivsystem ist nicht einfach nur als Alternative zum Repressivsystem zu sehen, sondern als ein ausgezeichnetes Mittel zur Förderung der Menschenrechte: Bisher haben wir das Präventivsystem oft nur als ein Erziehungssystem betrachtet, das sich vom Repressivsystem unterscheidet. Wir haben seinem Potential in Bezug auf die Menschenrechte keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wir müssen sein inneres Potential für die Förderung der Menschenrechte studieren und ausarbeiten und es dann für sie nutzen.
2. Von Gesetzen, die der Staatsbürger respektiert, zu Rechten übergehen, die die Staatsbürger einfordern: Wir haben immer als eines der Erziehungsziele die Formung zu einem verantwortungsbewussten Staatsbürger genannt und wir haben dies so verstanden, dass es gilt, Staatsbürger zu bilden, die die Gesetze respektieren. Das ist in einer immer komplexer werdenden Welt künftig nicht mehr ausreichend. Wir müssen die jungen Menschen so erziehen, dass sie ihre Rechte einfordern. Wenn nämlich Rechte nicht eingefordert werden, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie ignoriert werden.[59]

[58] 23. Generalkapitel, Nr. 204, 209 u. 212.

[59] Vgl. Jose Kuttianimattathil, *Don Bosco's Educative Method and the tenets of the Universal Declaration of Human Rights*; in: Charles, Maria; Pallithanam, Thomas; Dörrich, Hans-Jürgen; Reifeld, Helmut (Hrsg.), *In Defence of the Young*, New Delhi 2010.

III. ZUM SCHLUSS: HÖREN WIR, WAS DON BOSCO SELBST ÜBER POLITIK SAGT

Ich schließe diese lange Ausarbeitung, in der ich mich auf viele Aspekte bezogen habe, die meiner Meinung nach sehr wichtig und höchst aktuell sind, mit einem Wort von Don Bosco. Aus vielen möglichen Zitaten habe ich eine Rede ausgewählt, die er an Ehemalige richtete, die am 15. Juli 1883 ins Oratorium gekommen waren, um Don Bosco zu feiern. Es ist kaum zu glauben, aber ein großer Teil der Rede Don Boscos bezieht sich auf die Politik. Ich finde es sehr erhellend und sehr passend zu dem, was ich bis hierhin entwickelt habe. Don Bosco sagt:

> *„Neben der Hilfe des Himmels hat uns die Natur unseres Werkes selbst geholfen und wird uns helfen, Gutes zu tun. Unser angestrebtes Ziel ist allen Menschen willkommen, ohne die auszuschließen, die nicht unserer Religion angehören. Wenn es jemanden gibt, der uns feindlich gegenüber steht, müssen wir sagen, dass er uns entweder nicht kennt oder nicht weiß, was wir tun. Die staatsbürgerliche Bildung, die moralische Erziehung der im Stich gelassenen oder gefährdeten Jugend, um sie vom Müßiggang, vom schlechten und unehrenhaften Handeln oder vielleicht auch dem Gefängnis fernzuhalten, das sind die Dinge, auf die unsere Arbeit abzielt. Welcher vernünftige Mann, welche Autorität sollte uns daran hindern können? Wie ihr wisst, war ich vor kurzem in Paris und habe in verschiedenen Kirchen gesprochen, um mich für unsere Werke einzusetzen und, sagen wir es frei heraus, um Pfennige zusammenzubekommen für Brot und Suppe unserer Jungen, die ja immer einen guten Appetit haben. Nun, unter den Zuhörern gab es solche, die einzig und allein deshalb gekommen waren, um die politischen Ideen Don Boscos kennenzulernen; einige nahmen nämlich an, dass ich nur nach Paris gekommen wäre, um die Revolution zu schüren; andere, um Anhänger für eine Partei zu finden, und so weiter; es gab aber auch wohlwollende Personen, die wirklich befürchteten, dass mir ein schlechter Witz passiere. Aber mit den ersten Worten hörten alle Illusionen auf, wurden alle Ängste zerstreut und Don Bosco konnte frei von*

einem Ende zum anderen durch Frankreich reisen. Es ist tatsächlich so, dass wir mit unserem Werk keine Politik machen. Wir respektieren die bestehenden Behörden, beachten die Gesetze, bezahlen unsere Steuern und wollen damit weitermachen, wobei wir nur darum bitten, dass man uns weiterhin der armen Jugend Gutes tun und Seelen retten lässt. Wenn man so will, machen wir Politik, aber in einer Weise, die keinen Schaden anrichtet, sondern im Gegenteil jeder Regierung zum Vorteil gereicht.

Politik definiert sich als die Wissenschaft und Kunst, einen Staat gut zu lenken. Tatsächlich ist das Werk des Oratoriums in Italien, Frankreich, Spanien, Amerika, in allen Ländern, wo es bereits existiert, speziell zur Unterstützung der bedürftigsten Jugend gedacht, es zielt darauf ab, die Zahl der Taugenichtse und Vagabunden zu vermindern; die Zahl der kleinen Übeltäter und Diebe zu verringern; die Gefängnisse zu leeren. Mit einem Wort: Es zielt darauf ab, gute Bürger heranzubilden, die, weit davon entfernt, Ärger zu bereiten, für die Behörden eine Unterstützung seien, um in der Gesellschaft Ordnung, Ruhe und Frieden aufrecht zu halten.

Das ist unsere Politik: Nur darum haben wir uns bis jetzt gekümmert, darum werden wir uns in Zukunft kümmern".[60]

Mit der mütterlichen Fürsprache unserer himmlischen Mutter, der Immaculata und Helferin der Christen, bitten wir Gott den Vater, dass er uns seinen Heiligen Geist gewähre, um weiterhin eine echte Politik des Vaterunsers für die jungen Menschen von heute zu machen. Möge er uns helfen, angesichts der gesellschaftlichen Ungleichheiten nicht still oder passiv zu bleiben. Mögen wir in einer Welt, die Gott stets dringend braucht, immer mehr Zeugen, Jünger und Missionare Gottes sein, der, so sehr er die menschliche Freiheit respektiert, jeden Tag zur Begegnung mit seinen Söhnen und Töchtern bereit ist.

[60] ISS, *Fonti Salesiane. Don Bosco e la sua opera*. Rom: LAS, 2014, S. 106. Anm. d. Ü.: Laut Pietro Braido (*Don Bosco. Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biographie*, Bd. 2, München 2016, S. 690-691) hielt Don Bosco diese Ansprache am 24. Juni 1883 vor Ehemaligen, die gekommen waren, um ihm zum Namenstag zu gratulieren. Die hier vorliegende Übersetzung dieser Rede übernimmt die in der deutschen Fassung von Braido vorhandenen Zitate und ergänzt diese.

Deshalb beten wir:

Herr Jesus Christus,
Du weißt, wie viel es uns kostet, Dein Evangelium zu verwirklichen.
Hilf uns, Dich in Don Bosco zu betrachten,
Deine Liebe in seinen Gesten zu sehen,
Deinen Weg in seinem Handeln zu entdecken,
Dein Erbarmen in seiner Zuneigung zu lernen.
Erleuchte uns, damit wir den Stil verinnerlichen,
mit dem Don Bosco Dein Jünger war.
Forme unser Herz wie das Deine des Guten Hirten,
und schenke uns die Kraft, um Deine Botschaft in Wort und Tat umsetzen zu können.[61]

Don Ángel Fernández Artime SDB
Generaloberer

[61] Xavier Matoses, *Spirito Salesiano*, in: Juan José Bartolomé (Hrsg.), *Luce sui miei passi*. Turin: Elledici, 2016.

Besuchen Sie uns auch auf unseren Websites:

www.donbosco.de
www.donbosco.at
www.donbosco.ch
www.donboscoschwestern.net
www.iss.donbosco.de

DON BOSCO

Damit das Leben junger Menschen gelingt.